



INHALT

MITTEN IM BLICK

- 04 Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram im Sommer-Interview
- 07 Nachgefragt: Wie war die Fahrt mit dem E-Auto?
- 08 Familiengerechte Ziele: ein Überblick
- 10 Gründer willkommen: Das InnovationsCentrum Osnabrück entsteht

MITTEN IN FORSCHUNG UND TRANSFER

- 14 Theatrale Organisationsforschung: neue Prespektiven
- 17 Neue CD's: Hört, hört - Veröffentlichungen mit IfM-Wurzeln
- 18 We don't need no education? Wie man Pop-Musik lernt
- 20 Gebündelte Pferdestärken: das Horse Competence Center Germany
- 22 Gesundheit als Frage der Kommunikation

MITTEN IN STUDIUM UND LEHRE

- 24 Verfahrenstechnik: ein Studium für Allrounder
- 27 Ausgezeichnete Hochschule: Preise für Lehrende und Studierende
- 28 Auf allen Ebenen wirkungsvoll: die Akademische Personalentwicklung
- 30 Neue Bücher: von Schulverpflegung bis Personalmanagement

MITTEN IN DER WELT

- 32 Lebensmitteltechnologien international auf der Spur
- 34 Bernward-Clasen-Verein: 26 Erfolgswege aus 20 Nationen
- 36 Brief aus New York

MITTEN UNTER UNS

- 38 Alumni: Opel-Finanzvorstand Michael Lohscheller blickt zurück
- 39 Mein Arbeitsplatz: Meike Broermann
- 40 Medienecho: die gefragte Hochschule
- 42 Kurz-Porträts: neue Professorinnen und Professoren
- 44 Personalia: Willkommen - Dank - Trauer

MITTEN IM LEBEN

- 46 Ortstermin mit Elke Turner
- 47 So oder so, Klaus Terbrack?
- 47 Herzsprung: Denksportler meistern Hamburg-Triathlon
- 48 Quiz: Urlaubsgrüße aus der Hochschule
- 50 Terminkalender des Präsidenten, Veranstaltungen, Impressum

| 04

INTERVIEW:

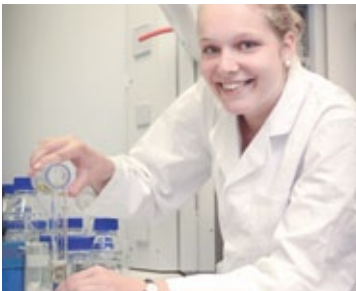
Prof. Dr. Andreas Bertram ist drei Jahre im Amt: ein Gespräch über kommende Aufgaben.



| 20

GEBÜNDELTE PFERDESTÄRKEN:

In Georgsmarienhütte ist ein Zentrum für alle Fragen rund ums Pferd entstanden. Vier Kooperationspartner machen es möglich.



| 24

VERFAHRENSTECHNIK STUDIEREN:

Ein anspruchsvolles Studium für Allrounder, das beste Karriereaussichten bietet.



ZUM TITELBILD: Wir haben ihn noch erwischt, bevor er sich endgültig in die Elternzeit verabschiedete: den stellvertretenden Leiter des landwirtschaftlichen Versuchsbetriebs „Waldhof“, Ulrich Nehrenhaus, mit seinem Sohn Leonard. Wir wünschen eine gute Zeit - und empfehlen ganz unverblümt, dem Beispiel zu folgen. Mehr auf den Seiten 8 und 9.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

in diesen Wochen konnten wir die neuen Studierenden an der Hochschule Osnabrück begrüßen. Es ist ein besonderer Termin, denn weit mehr als 3000 junge Menschen machen sich auf den Weg, sich persönlich und fachlich an unserer Hochschule weiterzuentwickeln. Was uns besonders freut: Die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber ist in den zurückliegenden Jahren stetig gestiegen. Sicher ist diese Entwicklung auch den gesellschaftlichen Umständen geschuldet, zugleich aber stellt sie unserer Hochschule ein sehr gutes Zeugnis als attraktiver Lehr- und Lernort aus. Das vorliegende Journal gibt vielfältige Einblicke, was diese Attraktivität ausmacht. Es ist die Bandbreite unserer Forschungsaktivitäten, für die in diesem Heft beispielhaft die Theatrale Organisationsforschung oder die Informatik im Gesundheitswesen stehen. Hinzu kommt die Vernetzung der Hochschule in der Region, für die das Horse Competence Center Germany exemplarisch ist. Und nicht zuletzt beschreitet die Hochschule konsequent den Weg hin zu mehr Familiengerechtigkeit und setzt mit den Angeboten der Akademischen Personalentwicklung und des Teams Hochschuldidaktik darauf, ihren Beschäftigten Gestaltungsspielräume zu eröffnen. Zentrale Bausteine unserer Entwicklung, die Sie auch im Positionspapier „Projekt 2023“ des Präsidiums wiederfinden, das Teilen dieser Ausgabe beiliegt.

Ein Tipp: Vor uns liegen mit dem Beginn des Wintersemesters intensive Wochen. Ein Rückblick auf die Sommermonate kann da entspannend sein - und gewinnbringend (Quiz, Seiten 48/49).

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Ihr Präsidium

FOTOS: (L) D. HEESE · H. SCHLEPER · H. PENTERMANN · J. LUDGER · (R) A. VOGEL · A. JAHNKE

KEINE MEDAILLE, DAFÜR OLYMPISCHE GEFÜHLE



Das „U“ für Universiade leuchtet hell in der neu-gebauten Kazan-Arena. 45.000 Zuschauer verfolgen in der russischen Metropole fasziniert die Eröffnungsfeier der 27. Sommer-Weltsportspiele der Studierenden. Mittendrin: Beach-Volleyballerin Teresa Mersmann (unten rechts). „Diese Sportspiele waren atemberaubend“, sagt sie rückblickend, noch immer ein wenig beseelt. Die 23-Jährige machte im Februar ihren Bachelor-Abschluss im Studiengang Betriebswirtschaft im Gesundheitswesen an der Hochschule Osnabrück. In der ersten Juli-Hälfte ging sie mit Partnerin Isabel Schneider in Kazan auf Medail-lenjagd.

Das Duo zählt zu den besten in Deutschland. „Wir hatten auf eine Medaille spekuliert“, sagt Mersmann. Am Ende wurde es Rang neun. „Wir waren zunächst sehr enttäuscht.“ Aber dann überwog die Freude, die Weltspiele im

Kreis der 11.800 Teilnehmenden aus mehr als 150 Nationen erleben zu können. „Es war Gän-sehaut pur, bei der Eröffnungsfeier ins Stadion einzulaufen.“ Spitzensportler streben ja immer danach, einmal bei den Olympischen Spielen zu starten. „Es ist schwer, diesen Traum zu reali-sieren“, weiß Mersmann. „Gerade deshalb ist es so genial, dass die Universiade ein ähnliches Gefühl vermittelt.“ >> hs



„UNSERE STUDIERENDEN SOLLN AUCH ALS PERSÖNLICHKEITEN REIFEN“

Ein Sommer-Interview auf dem Campus am Westerberg, zwischen Kornfeldern, einem belebten Mensa-Vorplatz und Baustellen: Seit dem 1. Oktober 2010 ist Prof. Dr. Andreas Bertram Präsident der Hochschule Osnabrück. Nach knapp drei Jahren im Amt bezieht er im Journal WIR Stellung – zur Entwicklung der Hochschule, zu seiner Vorstellung der Mitwirkung von Hochschulangehörigen und zu Leitgedanken, die die Hochschule besonders prägen.

Herr Bertram, nach knapp drei Jahren im Amt: Haben Sie Lust und Last, die das Präsidentenamt mit sich bringt, in dieser Form erwartet?

Sie fragen nach meinen Erwartungen. Ich kannte die Hochschule ja schon gut, als ich mich für die Präsidentschaft beworben habe. Als Dekan der Fakultät AL und Vizepräsident für Studium und Lehre habe ich die Ideenvielfalt und den Gestaltungswillen an der Hochschule zuvor schon erlebt. Wir konnten in den letzten drei Jahren intern einige Strukturen schaffen, um unterschiedliche Initiativen und Projekte zu ermöglichen und zu fördern. Die „Last“ des Präsidentenamtes wird also, um auf die Frage zurückzukommen, deutlich durch die vielen positiven Eindrücke gemildert, die ich erhalte. Bewusst steht ja unser Positionspapier „Projekt 2023“ unter dem Titel „Ein potenzialorientierter Ansatz für eine leistungsstarke Hochschule Osnabrück“. Das bezieht sich auch auf die Lebendigkeit und den Ideenreichtum aller und macht Lust auf noch mehr.

Sie sprechen es an: Das Papier „Projekt 2023“ soll der Wegweiser in die Zukunft sein. Warum haben Sie für Ihr Positionspapier zur Entwicklung der Hochschule dieses sehr entfernte Jahr gewählt?

Hochschulentwicklung ist ein langfristiger Prozess. Das Positionspapier beschreibt die Rahmenbedingungen, die wir vorfinden, und zeigt,

in welche Richtung die Entwicklung gehen kann. Ich sage ausdrücklich „kann“, da ich die Entwicklung als einen offenen Prozess begreife, in den sich alle Beschäftigten der Hochschule einbringen können. Wir setzen derzeit auf Bewährtes, machen aber auch deutlich, dass neue Themen, die wir beispielsweise in dem Handlungsfeld „Gesellschaftliches Engagement“ bündeln, zukünftig stärker von Bedeutung sein werden. Mir ist wichtig zu signalisieren, dass wir bei allem Druck nicht zu Getriebenen werden dürfen. Viele Mitarbeitende und Lehrende sind mit der Umsetzung des Hochschulpaktes 2020 und mit neuen Projekten in Lehre und Forschung ausgelastet. Veränderungen benötigen Zeit und Geduld. Wir müssen und wollen uns weiterentwickeln, aber mit der notwendigen Gelassenheit.

Der Markt der Hochschulen ist groß. Wie kann die Hochschule Osnabrück sicherstellen, auf diesem Markt ein attraktiver Lehr- und Lernort zu sein?

Unsere Reputation im Ausbildungs- und im Forschungsbereich ist hoch. Wir begreifen unsere Hochschule bereits jetzt als einen attraktiven Lehr- und Lernort. Wir hatten für dieses Wintersemester so hohe Bewerbungszahlen wie nie zuvor. Eine gute berufsbezogene Qualifizierung bieten allerdings auch andere Hochschulen. Zur Attraktivität der Hochschule Osnabrück trägt bei, dass wir über die fachliche Qualifikation hinaus auch die individuellen Voraussetzungen der Studieren-

den im Blick haben und deren Potenziale gezielter fördern wollen. Wir lassen diesen Ansatz derzeit durch das BMBF-Projekt „Voneinander Lernen lernen“ wissenschaftlich begleiten und versprechen uns davon weitere Impulse für die Lehr- und Lernkultur. Die Studierenden sollten die Lebensphase des Studiums nutzen können, um als Persönlichkeiten zu reifen. Genauso wichtig ist es, dass wir für alle Mitarbeitenden und Lehrenden Rahmenbedingungen bereithalten, damit auch sie die Hochschule als einen attraktiven Arbeitgeber wahrnehmen.

Schauen wir zunächst genauer auf den Bereich Studium und Lehre: Die Heterogenität der Studierenden wird zunehmen. Wie stellt die Hochschule sicher, diesen Anforderungen gerecht zu werden? Und gibt es auch den Punkt, an dem die Belastbarkeit der Hochschule überschritten ist?

Ja, auch Hochschulen sind nicht unendlich belastbar. Der Hochschulpakt 2020 hat uns bereits einiges abverlangt. Ein weiterer Anstieg der Studierendenzahlen oder veränderte Bedingungen des Hochschulzuges erfordern zusätzliche finanzielle Mittel. Mit Blick auf die Heterogenität der Studierenden: Ich sehe gerade eine University of Applied Sciences in der Verantwortung. Für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft müssen möglichst viele Bildungspotenziale gehoben werden. Das steht im Einklang mit den Vorstellungen des Landes, das auf eine breite Zulassung und damit auf Vielfalt setzt. Daraus ergeben



sich sicherlich, auch im Hinblick auf Weiterbildung, andere Studienmodelle. Es werden bereits flexible Studieneingangsphasen erprobt, in denen neben der Fachlichkeit auch die Fähigkeit zur Selbststeuerung eine Rolle spielt. Damit hier kein Missverständnis entsteht: Wir können sicher nicht für alle denkbaren Lebensumstände der Studierenden gesonderte Angebote machen. Die Flexibilität wird aber steigen müssen.

Welche Aussagekraft hat eigentlich die Studiendauer in Ihren Augen?

Unterschiedliche Eingangsvoraussetzungen, verschiedene Lerngeschwindigkeiten und Verpflichtungen außerhalb des Studiums führen zwangsläufig zu unterschiedlichen Studiendauern. Das Studium ist eine besondere Lebensphase, in der es auch möglich sein sollte, sich auszuprobieren, ein Auslandssemester einzulegen, sich in der Hochschule oder außerhalb zu engagieren. Wichtig ist, dafür die Bedingungen zu schaffen. Hier tun sich viele noch etwas schwer, da jahrelang eine möglichst kurze Studiendauer als ideal herausgestellt wurde. Ein Modellversuch in den Studiengängen Maschinenbau und Fahrzeugtechnik beispielsweise integriert eine erweiterte Praxisphase. So ergibt sich offiziell eine Studiendauer von wahlweise sechs oder sieben Semestern.

Die Hochschule Osnabrück ist bereits jetzt forschungsstark. Wie soll es in dieser Hinsicht weitergehen?

Zusätzlich zu den vielen Forschungsaktivitäten, die uns schon heute zu einer der forschungsstärksten Fachhochschulen machen, freut mich die hochschulinterne Resonanz auf den Wettbewerb um die Binnenforschungsschwerpunkte sehr. Es gab eine beachtenswerte Zahl hochinteressanter Anträge. Drei Schwerpunkte wurden bereits eingerichtet. Sie werden über drei bis fünf Jahre mit jeweils etwa 630.000 Euro von der Hochschule gefördert. Das unterstützt die Forschung an sich und ermöglicht die interdisziplinäre Vernetzung auch über Fakultätsgrenzen. Wir werden natürlich auch weiterhin im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten Forschung bestmöglich unterstützen, mit Blick auf Hilfen bei der Antragsstellung, bei der Infrastruktur und bei der personellen Ausstattung. Hinter die jetzige Forschungsstärke will keiner zurück.

Das Projekt 2023 beschreibt auch den Anspruch der Hochschule, durch gesellschaftliches Engagement aktiv ihr Umfeld zu prägen. Wie kann das konkret aussehen?

Wir haben uns entschieden, dieses Feld zusätzlich zu den Handlungsfeldern „Studium und Lehre“ und „Forschung“ aufzunehmen. In dem Handlungsfeld sollen die Aktivitäten gebündelt und sichtbar gemacht werden, die ein besonderes Engagement bei gesellschaftlich relevanten Themen zum Ausdruck bringen, wobei wir wissen, dass es eine enge Verflechtung zwischen den drei Handlungsfeldern gibt. Die Hochschule steht ja in jeder Hinsicht mitten in der Gesellschaft. Jeder Mensch hat Themen, die persönlich wichtig sind und für uns alle bedeutsam sein können. Es sind beispielsweise Themen, bei denen es um ehrenamtliches Engagement auf kultureller Ebene geht, bei denen eine unentgeltliche Kooperation mit anderen Akteuren innerhalb oder außer-

halb der Region stattfindet oder auf andere Weise Solidarität deutlich wird. Eine zeitgemäße Hochschule darf meiner Ansicht nach dieses Engagement nicht ausblenden, sondern sollte unterstützend agieren.

Auch die Internationalisierung ist ein zentrales Anliegen. Der Anteil der ausländischen Studierenden an der Hochschule sinkt allerdings. Wie wollen Sie hier die Kehrtwende schaffen?

Wir beschäftigen uns schon viele Jahre mit dem Thema, das ja viele Facetten hat. Sie sprechen in Ihrer Frage die „Incoming“ an, bei denen wir nicht davon ausgehen können, dass alle in deutscher Sprache studieren werden. Mit der International Summer University, dem internationalen Sommer- und Wintersprachkurs, dem Summer Lab oder dem Study Abroad Program Florida gelingt es uns, Studierende aus vielen Ländern für Osnabrück und die Hochschule zu interessieren. Es gibt auch bereits komplett englischsprachige Bachelor- und Masterstudiengänge. Unsere „Outgoing“, also diejenigen Studierenden, die für ein Semester an eine Partnerhochschule gehen, sind über die Fakultäten ungleich verteilt. Auch ihr Anteil ist gesunken, da im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 gerade die Studienprogramme ausgeweitet wurden, in denen die Mobilität leider nicht so hoch ist. Mit der Gründung der IFOs (International Faculty Office) in jeder Fakultät verbindet sich die Erwartung, dass potentielle Hemmnisse für „Incoming“ und „Outgoing“ beseitigt werden können. Auch das Central International Office und das „Innovationszentrum Internationalisierung“ geben weitere Impulse für die Internationalisierung und den Ausbau der Mobilität, sodass ich von einer Kehrtwende ausgehe.

Die rot-grüne Landesregierung schreibt in ihrem Koalitionsvertrag, dass sie „im Ausbau der Fachhochschulen eine große Chance“ sieht. Sind Sie also frei von Sorgen?

Sagen wir es mal so: Der Koalitionsvertrag ist ein bisschen wie Weihnachten. Es liegen viele Geschenke unter dem Baum, und wir gehen erwartungsfroh ans Auspacken. Es ist schön, dass die Grundstimmung positiv ist. Der erste Schritt ist ja schon gemacht in Bezug auf die Stu-

dienbeiträge, die zu Studienqualitätsmitteln umgewidmet werden. Aber wir brauchen dringend weitere Fakten wie zum Beispiel bessere Rahmenbedingungen für eine flexiblere Ausgestaltung unserer Studiengänge und eine stärkere Unterstützung im Bereich der Forschung.

Sie haben es angesprochen: Wie problematisch ist der Wegfall der Studienbeiträge?

Wir sehen das gelassen. Vonseiten des Landes heißt es, dass die wegfallenden Studienbeiträge im bisherigen Umfang ersetzt werden. Unser etabliertes Verfahren, mit klarer Beteiligung der Studierenden bei der Verwendung der Mittel, wird so fortbestehen. Mit den hochschulinternen Gremien wird darüber zu sprechen sein, wie wir eine längerfristige Planungssicherheit erreichen können.

„Planungssicherheit“ ist ein gutes Stichwort: Das Wachsen der Hochschule, dazu die finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen im Wissenschaftsbereich, bringen eine große Anzahl befristeter Beschäftigungsverhältnisse mit sich. Was können Sie den betroffenen Personen sagen?

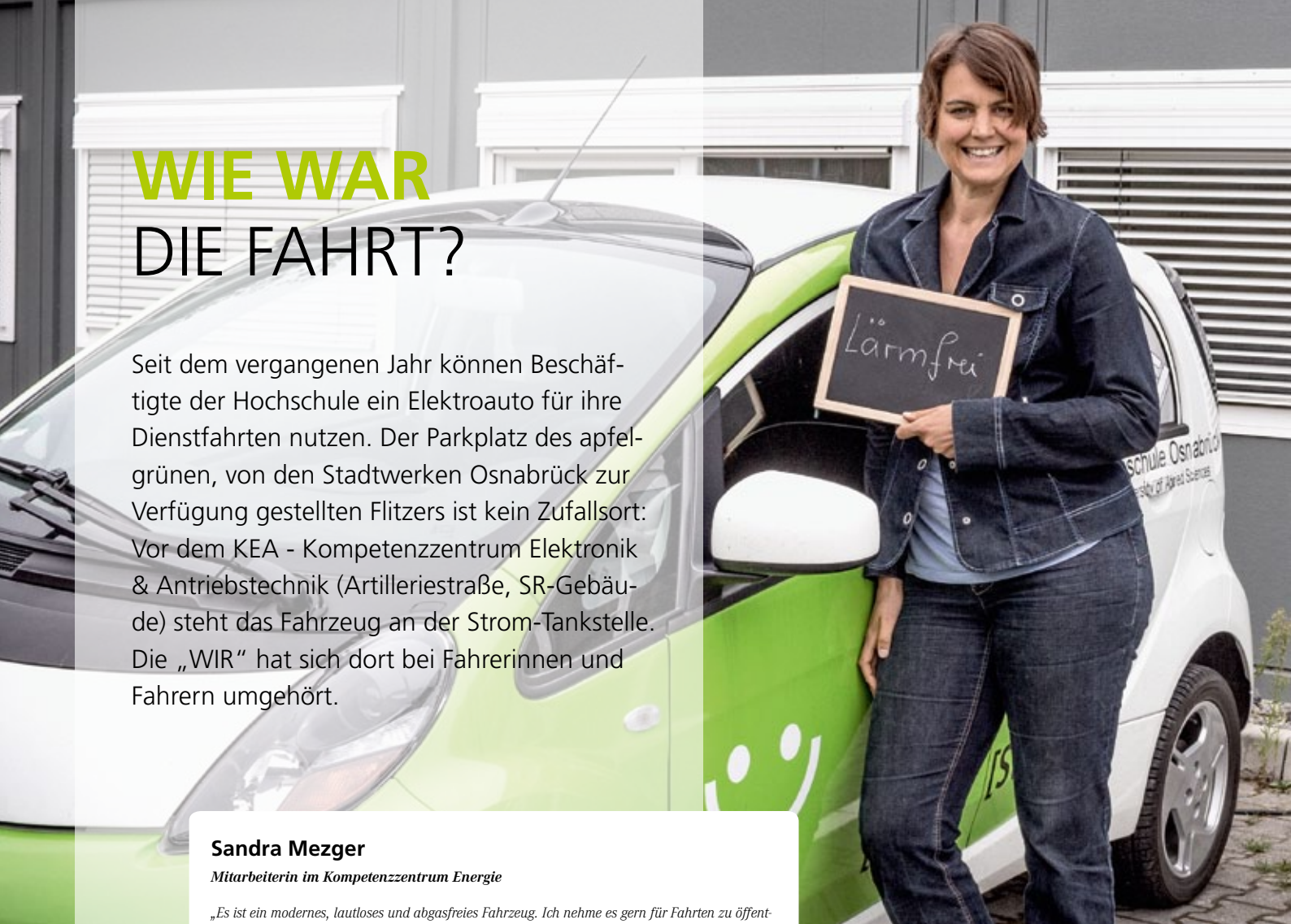
Die Hochschulleitung ist darüber auch nicht glücklich, aber die Gründe liegen leider auf der Hand. Im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 konnte die Hochschule Mittel einwerben, die zurzeit bis 2018 garantiert sind. Wir sind optimistisch, auch danach eine angemessene Förderung von Bund und Land zu erhalten. Eine Reihe von Stellen im Mitarbeitenden- und Lehrenden-Bereich haben wir bereits entfristet. Wir werden das auch weiterhin tun, sofern wir den finanziellen Spielraum haben. Ich bin mir bewusst, dass befristete Stellen keine befriedigende Situation für die Betroffenen darstellen, für mich übrigens auch nicht. Bei den Entfristungen gehen wir bereits weiter als andere Hochschulen, aber es muss eine verantwortungsvolle Personalpolitik in einem realistischen Szenario bleiben.

Zum Abschluss eine Bitte um Ergänzung: Die Hochschule Osnabrück ist ein attraktiver Arbeitgeber, weil ...?

... sie in Lehre und Forschung regional und überregional ein hohes Ansehen bei unterschiedlichen Akteuren besitzt, für Vielfalt und Wandlungsfähigkeit steht und dafür geschätzt wird. Wir beziehen bewusst Mitarbeitende und Lehrende als Mit-Entwickler ein, fördern die Vernetzung vieler innerhalb der Hochschule und mit Blick nach außen und gehen sorgsam mit den uns zur Verfügung gestellten Ressourcen um. >> *hs*

Das komplette Positionspapier „Projekt 2023, ein potenzialorientierter Ansatz für eine leistungsstarke Hochschule Osnabrück“ finden Sie im Internet unter der Adresse www.hs-osnabrueck.de/43586.html.

Prof. Dr. Andreas Bertram während seiner Amtseinführung am 1. Oktober 2010.



Sandra Mezger

Mitarbeiterin im Kompetenzzentrum Energie

„Es ist ein modernes, lautloses und abgasfreies Fahrzeug. Ich nehme es gern für Fahrten zu öffentlichen Veranstaltungen. Für mich ist das konsequent und es hat auch eine Aussage, denn unser Kompetenzzentrum Energie setzt ja auf Themen wie Energieeffizienz und technische Innovationen.“



Prof. Dr. Alexander Schmehmann

Vizepräsident für Studium und Lehre der Hochschule Osnabrück

„Die Fahrt war störungsfrei und unproblematisch. Ein tolles Stadtauto. Von den Fahreigenschaften her angenehm ruhig. Und es bringt einfach ein gutes Gefühl mit sich, umweltfreundlich unterwegs zu sein.“



Heinrich Schüneman

Mitarbeiter im Gebäudemanagement

„Die Fahrt war einfach, gut und bequem. Das E-Auto ist wirklich leicht zu fahren. Ich bin aufgrund meiner Arbeit oft an den Hochschulstandorten unterwegs, in der Regel mit dem Rad. Aber wenn das Wetter schlecht ist, nehme ich gern das E-Auto.“



Kerstin Weber

Mitarbeiterin im KEA - Kompetenzzentrum Elektronik & Antriebstechnik

„Es macht einfach Spaß damit zu fahren, und es ist schön, dass diese Möglichkeit an der Hochschule angeboten wird. Es fährt durchaus zügig und sportlich. Dass es so leise ist, ist fast schon irritierend. Da überrascht man auch schon mal Fußgänger oder Radfahrer.“

Wer das Auto leihen möchte, wendet sich an Eva Placke vom Kompetenzzentrum Energie, Tel. 0541 969-7153, E-Mail: E.Placke@kompetenzzentrum-energie.de.

FOTOS: (L) B. MECKEL . (R) H. SCHLEPER



Ulrich Nehrenhaus nimmt sich acht Monate Zeit für seinen Sohn Leonard.

FAMILIE NEU DEFINIERT

Die Hochschule Osnabrück hat das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ erhalten: ein Zeichen erfolgreicher Arbeit und gleichzeitig Ansporn zur stetigen Weiterentwicklung familienbewusster Arbeits- und Studienbedingungen. Als einen Meilenstein wird es ab Herbst einen Familien-Service geben.

Leonards große blaue Augen sind auf den mobilen Hühnerstall gerichtet. Als Ulrich Nehrenhaus aus dem zeltartigen Wagen lügt, fängt der sechsmonatige Kleine in seinem Maxi Cosi vor Freude an zu glucksen. Die Hühner müssen ab jetzt für einige Monate ohne Nehrenhaus auskommen: Der stellvertretende Leiter des landwirtschaftlichen Versuchsbetriebs „Waldhof“ der Hochschule Osnabrück in Wallenhorst tritt seine Elternzeit an. „Ich habe beschlossen für acht Monate in Elternzeit zu gehen, damit meine Frau schnell wieder in das Berufsleben einsteigen kann. Außerdem möchte ich mehr von der Entwicklung unseres Sohnes mitbekommen“, berichtet Nehrenhaus.

Bei seinen Kollegen und seinem Vorgesetzten sei der junge Vater mit seinem Vorhaben auf offene Ohren gestoßen. „Viele meiner Kollegen haben selbst Elternzeit genommen. Deshalb war mir klar, dass es keine Probleme geben wird. Aus meinem Bekanntenkreis weiß ich allerdings, dass eine Elternzeit, die über ein oder zwei Monate hinausgeht, nicht von jedem Arbeitgeber gerne gesehen wird.“ „Die Rahmenbedingungen an der Hochschule sind sicher gut“, erklärt Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram. „Was noch Zeit benötigt, ist ein tatsächlicher Kulturwandel. Das flexible Zeiteinsetzen für Belange, die im persönlichen, privaten Bereich notwendig sind,

muss – im verantwortungsvollen Rahmen – zur Normalität werden.“ Für die Hochschule Osnabrück geht der Familienbegriff explizit über die Betreuung von Kindern hinaus. „Familie sind alle sozialen Netzwerke, in denen aktive Verantwortung für andere Personen übernommen wird, insbesondere für Erziehung, Betreuung und Pflege“ – so die offizielle Definition der Hochschule. „Mit dieser stark erweiterten Auslegung stellen wir uns der Aufgabe, den vielfältig gewordenen Lebensentwürfen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Lehrenden sowie Studierenden gerecht zu werden“, fährt Bertram fort. Die Hochschule Osnabrück kann bereits einzelne familiengerechte „Bausteine“ vorweisen, wie zum Beispiel Still- und Wickelräume oder flexible Arbeitszeiten für die Beschäftigten. „Die Beratungsanfragen bei uns im Gleichstellungsbüro machen jedoch deutlich, dass dem Wunsch nach Elternzeit nicht immer mit Freude so selbstverständlich entsprochen wird, wie auf dem Waldhof. Auch die Inanspruchnahme von Telearbeitsplätzen und flexiblen Arbeitszeiten kann noch ausgeweitet werden“, meint die Gleichstellungsbeauftragte Bettina Charlotte Belker.

Um das Thema Familiengerechtigkeit noch fester in den Strukturen zu verankern, hat sich die Hochschule für das Managementinstrument „audit familiengerechte hochschule“ entschieden. In zwei Workshops wurden im vergangenen Jahr von fakultäts- und statusgruppenübergreifenden Arbeitsgruppen sowie der erweiterten Hochschulleitung Ziele und Maßnahmen festgelegt, mit denen eine familiengerechte Kultur erreicht werden kann.

Im Sommer hat die Hochschule für dieses Vorhaben das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ erhalten – der Auftakt zu einem kontinuierlichen Prozess des Ausbalancierens von verschiedensten Bedürfnissen. Belker gibt dazu ein Beispiel: „Der teilzeitarbeitende Vater ist beispielsweise auf verlässliche Arbeitszeiten angewiesen, die Verantwortlichen eines saisonal abhängigen Forschungsprojektes hätten ihre Mitarbeitenden hingegen gerne kurzfristig rund um die Uhr zur Verfügung.“ Bertram ergänzt: „Wir müssen sicherstellen, dass die Entlastung des einen nicht zur Belastung des anderen wird.“ Um eine zufriedenstellende Lösung für beide Seiten zu finden, fordert die Gleichstellungsbeauftragte ein Umdenken von einer Beschwerdekultur hin zu einer Gesprächskultur. „Führungskräfte wie Professorinnen und Professoren, Projektleitende und Personalverantwortliche tragen erheblich zu einem erfolgreichen Gelingen einer gelebten familiengerechten Hochschulkultur bei. Ihre Haltung sowie ihre Vorbildfunktion sind gefragt.“ Deshalb liegt einer der Schwerpunkte bei den festgelegten Zielen und Maßnahmen des audits auf dem Thema Führungskräfteentwicklung.

Aber auch für alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es Pläne. So soll als eine weitere Maßnahme des audits das bereits bestehende Serviceangebot für Studierende mit Kind zu einem Familien-Service des Gleichstellungsbüros ausgebaut werden, der allen Hochschulmitgliedern offen steht. Eine Win-win-Situation: Den Hochschulbeschäftigten werden Lösungswege zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie aufgezeigt. Gleichzeitig zeigen die Beratungsanfragen noch bestehende strukturelle Hindernisse auf. Der Fokus soll aber nicht nur auf der Beratung junger Familien liegen, sondern genau-



Jessica Thye (rechts) berät beim Familien-Service des Gleichstellungsbüros alle Hochschulangehörigen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

so auf Familien, in denen Angehörige gepflegt werden. Ein Thema, das laut Belker zu oft noch tabuisiert wird. Dafür plant das Gleichstellungsbüro unter anderem hochschulinterne Infoveranstaltungen und einen Internetauftritt zum Thema Pflege.

Diese Unterstützung hätte Mechthild Koch gerne schon vor einigen Jahren in Anspruch genommen. Die Mitarbeiterin des Studierendensekretariats hat über ein Jahr lang zusammen mit ihrer Mutter und dem ambulanten Pflegedienst ihren kranken Vater zuhause gepflegt. „Eine Beratungsstelle, die mir alle Möglichkeiten zur Vereinbarkeit meines Berufs und der Pflege meines Vaters aufzeigt, wäre eine große Hilfe gewesen“, erzählt Koch. „Allerdings hatte ich damals tolle Kolleginnen und Kollegen, die mich in dieser schweren Zeit sehr gut unterstützt haben.“ Außerdem habe sie sehr von den bereits damals bestehenden flexiblen Arbeitszeiten profitiert.

Ob es um Erziehung, Betreuung oder Pflege geht – all das soll in Zukunft noch selbstverständlicher Teil der Osnabrücker Hochschulkultur werden. „Unsere Hochschule ist nicht nur ein Ort, an dem geforscht, gelehrt und gelernt wird. Sie soll auch ein Ort sein, an dem soziale Verantwortung gelebt wird“, so Präsident Bertram. Die fortlaufende Entwicklung einer familiengerechten Hochschulkultur wird anhand der selbst gesteckten Maßnahmen und Ziele des Audits jährlich von der berufundfamilie GmbH überprüft. Nach drei Jahren können im Rahmen einer Re-Auditierung weiterführende Ziele vereinbart werden. Nur bei erfolgreicher Re-Auditierung darf die Hochschule das Zertifikat unverändert weiterführen. >> jl



Kontakt

Familien-Service im Gleichstellungsbüro
Jessica Thye
AF-Gebäude, Raum AF 0103
Tel. 0541 969-7018
J.Thye@hs-osnabrueck.de



Ein Blick in die Zukunft: Noch ist das InnovationsCentrum Osnabrück (ICO) eine große Baustelle. Die Animation zeigt, wie das ICO schon bald aussehen wird.

ICO – DER GRÜNDERGEIST HAT EIN NEUES ZUHAUSE

In unmittelbarer Nähe zum Campus am Westerberg bauen Stadt und Landkreis das „InnovationsCentrum Osnabrück – ICO“. Profiteure soll es viele geben: Gründungswillige, technologieorientierte Firmen – und die gesamte Hochschulregion Osnabrück.

Ein wenig verdeckt von großen, schattenspendenden Bäumen wächst der Bau des ICO auf dem neuen Firmengelände an der Sedanstraße. Staubige Wege prägen noch die Zufahrt und unzählige Handwerker verschiedener Gewerke arbeiten in dem dreigeschossigen Neubau an der Fertigstellung. Die ist fest für Februar 2014 geplant, und die Verantwortlichen glauben sicher an diesen Termin. Allerdings kann man sich das gerade heute als Bau-Laie nicht vorstellen. Das Gebäude sieht noch ganz anders aus als auf den professionell gestalteten Imagebrochüren, wo in grüngrauem Licht ein schicker Bau zwischen sorgsam gestutzten Bäumen ins Auge fällt. Das ICO entsteht auf dem Gelände der ehemaligen Scharnhorst-Kaserne. Viele Kasernen und deren Gelände in Osnabrück erfahren seit dem kompletten Abzug der britischen Armee eine rasante Umwandlung. Eine große Chance für die gesamte Region tut sich auf. Mit planerischem Geschick und strategischer Weitsicht könnte man den großen Gestaltungsspielraum für vielfältige Entwicklungen nutzen. Das ICO jedenfalls, so scheint es, ist ein mit Weitsicht geplantes Projekt.

Der Namensgeber der alten Kaserne, Gerhard Johann David von Scharnhorst, war preußischer General und ein entscheidender Organisator der Preußischen Heeresreform. Nun, fast 200 Jahre später, hat das ehemals militärische Gelände rein gar nichts mehr mit seiner ursprünglichen Bestimmung gemeinsam. Entwicklung, Innovation, technologischer Fortschritt – das sind die Themen, mit denen das ICO um Mieter wirbt. Wer allerdings in diesen Tagen den ersten Ansprechpartner beim ICO, Prokurist Thomas Büdden, von der Baustelle zu Terminen, Vertragsgesprächen, Aufsichtsratssitzungen und vielem mehr hetzen sieht, der wünscht dem Mann preußische Organisationskultur. Sonst könnte er schnell den Überblick verlieren. Auf mehr als 5.300 Quadratmetern werden sich ab Februar des nächsten Jahres 30 bis 40 Firmen im ICO tummeln, die eines gemeinsam haben: Sie sind neu und wollen sich mittelfristig am Markt etablieren. Mehr als 200 Arbeitskräfte kann das ICO beherbergen. Eine perfekte Infrastruktur wird den Gründern den Einstieg enorm erleichtern. Neben Büros unterschiedlichster Größe und kompletter moderner

Vernetzung gibt es EDV-, Schulungs- und Tagungsräume. Der größte kann bis zu 100 Personen aufnehmen. Alltägliche Dienste wie Postannahme, Telefongesprächsannahme, Terminabsprachen in der Zentrale – alles da, alles im Mietpreis inbegriffen. Selbst die Kaffee-Ecke für den Plausch zwischendurch, der Meeting-Point für den Expertenaustausch, der ICO-Stammtisch im Foyer – vorhanden. Also, Start-ups, Gründer und sonstige Mutige: Worauf wartet ihr? Die zentrale Frage ist: Kann das Konzept funktionieren? Auf welcher Basis wurde geplant? Und, was ist eigentlich eine „technologieorientierte“ Firma, von der überall in den Werbematerialien die Rede ist? Firmengründungen von Hochschulabsolventen mit innovativen Ideen hat es früher schon gegeben. So wagten bereits 1998 die beiden FH-Absolventen Stefan Kassermann und Rainer Beckmann den Schritt in die Selbstständigkeit. Sprungbrett war seinerzeit das Institut für technisch-wissenschaftliche Innovation der Fachhochschule und Universität Osnabrück, kurz ITI. Aus dem Institut ist die heutige Science to Business GmbH der Hochschule mit hervorgegangen. Kassermann und Beckmann waren bei weitem nicht die Einzigen, die den Schritt in die Selbstständigkeit wagten. Die beiden Diplom-Ingenieure waren als Forschungsmitarbeiter im ITI beschäftigt. Mit ihrem selbst entwickelten modularen Lagerverwaltungssystem für manuell und automatisch bediente Lager gründeten sie die „BeKa Engineering GmbH“, die heute im Industriegebiet „Am Schürholz“ in Osnabrück ihren Sitz hat. „Die Unterstützung durch das ITI war super.“ Rainer Beckmann erinnert sich gern und kann auch 15 Jahre nach dem Übergang dem damaligen Prozess nur Positives abgewinnen. „Wir haben die Investition in die freie Wirtschaft seinerzeit ein Jahr nach hinten verschoben, weil die

Technologieorientierte Unternehmensgründungen

Das Gabler Wirtschaftslexikon gibt dazu eine eindeutige Definition ab:

„... sind Unternehmensgründungen, deren Produkte oder Dienstleistungen auf einer neuen technologischen Idee oder neuen Forschungsergebnissen basieren. Produkt- und Prozessinnovationen als Ergebnis der zentralen Unternehmensfunktion Forschung und Entwicklung (F&E) stellen somit das wesentliche Unterscheidungsmerkmal dar. Typischerweise gehen dem Markteintritt umfangreiche technische Entwicklungsarbeiten voraus.“

Bedingungen im ITI so gut waren. Aus den Umsätzen des ersten Jahres unserer kleinen Firma haben wir dann die Infrastruktur der neuen Firma aufgebaut.“ Und Beckmann nennt genau die Dinge als wichtige Begleitumstände, mit denen das ICO heute in den Hochglanzbrochüren wirbt: die Nähe zur Hochschule, der intensive Kontakt der kleinen Start-ups untereinander und eben auch die finanziellen Vorteile durch günstige Rahmenbedingungen. „Eine bessere Förderung gibt’s nicht.“ ICO-Prokurist Büdden sieht den heutigen Rahmen ähnlich und ergänzt: „Um viele Dinge müssen sich die Firmen nicht kümmern: eine gute Geschäftsadresse, Post, EDV, Besprechungsräume. Dann haben die Unternehmen auch Zeit um nach links und rechts zu schauen: Wie kann ich mein Netzwerk aufbauen, und wie kann ich mich optimal entwickeln? Nach einigen Jahren stehen die Unternehmen fest auf eigenen Beinen, expandieren und können das ICO verlassen.“ Weit vor der eigentlichen Planung hatten Stadt und Landkreis Osnabrück eine umfassende Marktanalyse vorgenommen mit der zentralen Frage: Ist so ein Technologiezentrum tragfähig? „Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass das Konzept nicht nur tragfähig ist, sondern eine ganze Menge Musik dahintersteckt. Hier haben wir viel unentdecktes Potenzial wahrgenommen“, erläutert Büdden die Entscheidungsgrundlage zum ICO. Bланke Theorie, mag mancher sagen, und wer skeptisch ist, für den lohnt sich der Blick über den Osnabrücker Tellerrand. Im 120 Kilometer südlich gelegenen Dortmund gibt es seit mehr als 25 Jahren das Technologiezentrum Dortmund und den dazugehörigen Technologiepark. Im Technologiepark sind mittlerweile mehr als 8.400 Menschen beschäftigt, die in 280 angesiedelten Unternehmen tätig sind. Die Philosophie ist ähnlich der des ICO. Zu groß? Nicht vergleichbar mit Osnabrück? Schaut man nach Norden, gibt es ein weiteres funktionierendes Beispiel. Das Technologie- und Gründerzentrum Oldenburg TGO blickt auf eine zehnjährige Erfahrung zurück. Es hat eine Größe, die den Zielvorstellungen des ICO in Osnabrück nahekommt. Der Geschäftsführer des Technologie- und Gründerzentrums Oldenburg, Jürgen Bath, gibt gern Auskunft über die erfolgreiche Entwicklung. Er hat auch eine Erfolgsgeschichte auf Lager: Die Firma energy & meteo systems wurde vor acht Jahren von den wissenschaftlichen Mitarbeitern Dr. Ulrich Focken und Dr. Matthias Lange am Forschungsinstitut für Physik der Universität Oldenburg gegründet. Sie hatten sich intensiv mit professioneller und wissenschaftlich fundierter Windleistungsvorhersage beschäftigt. Im windigen Norden und im Zeichen der Energiewende eine gute Idee. „Die beiden haben sich dann überlegt, ihre Forschungsarbeiten in eine Firma einzubringen und letztendlich in klingende Münze umzusetzen. Die Gründer haben in Zusammenarbeit mit der Universität ihr Geschäftsmodell entwickelt,

realisiert und gehören mittlerweile zu den Weltmarktführern in diesem Bereich“, berichtet Bath. Mittlerweile beschäftigt die Firma 40 Mitarbeiter und wird bald ein eigenes Gebäude beziehen - mit Raum für 80 Mitarbeiter.

„Das ist eine echte Glanz-Story, das konnte nur wegen der guten Verbindungen zur Hochschule funktionieren und der Nähe, die wir hier im Technologie- und Gründerzentrum Oldenburg haben“, ist sich Bath sicher. Das Interesse der Uni am Erfolg dieses Unternehmens war groß. Schließlich sitzt die Uni Oldenburg im Aufsichtsrat des TGO. Auch in Osnabrück steht die Nähe der Hochschulen nicht nur auf dem Papier. Im Aufsichtsrat des ICO ist mit Prof. Dr. Peter Seifert ein Forschungsenkenner aus der Hochschule vertreten. Seifert war zehn Jahre lang Vizepräsident für Forschung und Transfer und ist vom Erfolg des ICO überzeugt: „Das ICO hat eine große Nähe zur Hochschule. Und es ist für die Stadt Osnabrück ein wichtiger Schwerpunkt, um Forschung, Innovation und Firmengründungen zu bündeln.“



Die Verantwortlichen vom ICO (v.l.) Thomas Büdden, Sonja Ende und Siegfried Averhage.

Und nicht nur für die Stadt: Das Konstrukt ICO sieht eine paritätische 50/50-Beteiligung von Stadt und Kreis vor (Infokasten Seite 13). Die beiden gleichberechtigten Geschäftsführer kommen aus der Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt (WFO) und des Landkreises (WIGOS). Sonja Ende ist seit April Geschäftsführerin der WFO, Siegfried Averhage leitet die WIGOS seit anderthalb Jahren. Sie sind frisch in ihren Verantwortungsbereichen – und gerade das scheint außerordentlich gut für das Projekt zu sein. Beide sind frei von Osnabrücker Klüngel und lähmenden geschichtsträchtigen Befindlichkeiten und setzen sich gemeinsam intensiv für die Region ein. Was wäre beispielsweise, wenn hier auch ein neuer Weltmarktführer aus dem ICO erwächst und einen Standort sucht. Landkreis oder Stadt? Kann es da Konkurrenz geben? „Wir werden uns da bestimmt nicht gegenseitig überbieten. Wir alle müssen lernen, regional zu denken. Letztendlich entscheiden aber die Unternehmen, wo sie einmal hingehen“, ist Aver-

hage überzeugt. Auch Sonja Ende unterstreicht: „Wir denken nicht so klein. Auch wenn sich im westfälischen Lotte beispielsweise ein bei uns groß gewordenes Unternehmen ansiedeln würde, hätte das positive Auswirkungen auf die Region Osnabrück.“ Den übergreifenden Regions-Gedanken nimmt Jürgen Bath vom TGO Oldenburg auf: „Die Osnabrücker haben sich seinerzeit bei der Konzeption des ICO bei uns informiert. Der damalige Oberbürgermeister Boris Pistorius war mit einer Delegation vor Ort und es wurde intensiv über die Konzeptionen gesprochen.“ Bath erwähnt auch, dass sich die Oldenburger vor Jahren über das C.U.T. - Centrum für Umwelt und Technologie in Osnabrück - umfassend informierten. „Jetzt konnten wir die damalige Hilfe ein bisschen zurückgeben. Es ist ein offenes Geben und Nehmen zwischen den Kommunen.“ Es gibt in Niedersachsen den „Verein der Technologiezentren“. Bath ist Vorsitzender des Vereins, der 30 Zentren vertritt. „Da steht in der Festschrift unseres letzten Jubiläums ‚wir sind Partner‘, und eben keine Konkurrenten. Das ist unser Leitbild.“



Auf diesem Flur wird einmal der komplette Wissenschaftstransfer der Hochschule einziehen.

Angesprochen werden in den Werbematerialien für einen Start im ICO sogenannte technologieorientierte Unternehmen. Dazu gibt es eine klare Definition (Infokasten Seite 11). Im Gespräch mit den Verantwortlichen wird diese Definition allerdings ein wenig „aufgeweicht“. „Häufig sind das nicht wie im Lexikon definierte technologische Neuentwicklungen, sondern Entwicklungsdienstleistungen“, erläutert Büdden. „Ganz typisch ist der Softwarebereich. Da hat ein Unternehmen ein Problem und Bedarf, und da entwickeln die Gründerfirmen eine Lösung – die Software. Und diese Softwareentwicklung ist immer etwas Neues. Das ist individuell gestrickt und kreiert neue innovative Ideen. Es ist also nicht immer der Forschungsbezug, sondern sehr stark eben auch den Entwicklungsbezug.“ Hier hat der Oldenburger TGO-Geschäftsführer Jürgen Bath eine interessante Entwicklung in den letzten Jahren beobachtet: „Am Anfang kamen Gründungen stark aus dem Bereich der erneuerbaren Energien, einem traditionellen Be-



Ein Blick auf die Strukturen des InnovationsCentrums

Das ICO ist eine regionale Initiative und ein gemeinschaftliches Projekt der Stadt und des Landkreises Osnabrück mit Unterstützung der Sparkasse Osnabrück und der Stadtwerke Osnabrück AG. Ohne Fördergelder wäre eine Verwirklichung um einiges schwieriger gewesen. Gefördert wird das ICO als regionales Wachstumsprojekt aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) durch das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr. Als Gesellschafter der Betriebsgesellschaft fungieren die Stadt und der Landkreis mit je 50 Prozent. Deshalb sind zwei gleichberechtigte Geschäftsführer tätig: Sonja Ende

und Siegfried Averhage. Ende ist Geschäftsführerin der WFO Wirtschaftsförderung Osnabrück GmbH, Averhage vertritt als Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH WIGOS die Interessen des Kreises. Und wo kommt die Hochschule ins Spiel? Der Gesellschaftervertrag sieht vor, dass ein Aufsichtsrat bestellt wird. Und die Hochschule Osnabrück hat hier einen „nicht stimmberechtigten“ Sitz. Zu deutsch: Sie tritt beratend auf. Diese Aufgabe nimmt Prof. Dr. Peter Seifert wahr. Seifert war zehn Jahre Vizepräsident der Hochschule für Forschung und Transfer und ist Geschäftsführer der Science to Business GmbH der Hochschule.

Wer zieht vonseiten der Hochschule ins ICO?

Eigentlich alle Institutionen, die heute im Gebäude SK der Hochschule noch ihren Sitz haben: die Technologie-Kontaktstelle, das Gründerzentrum, das EU-Büro, EEN-Niedersachsen und Prof. Dr. Peter Seifert mit seinem Team der Science to Business GmbH.

reich der Uni Oldenburg. Mittlerweile hat sich aber sehr viel im Bereich IT getan. Wir haben aktuell von unseren 75 Firmen über 20, die sich mit Entwicklungen in der IT-Branche beschäftigen. Dieser Bereich ist in den letzten Jahren größer geworden. Vor zehn Jahren waren das nur zehn Prozent, jetzt ist es mehr als ein Viertel. IT ist eine Schlüsseltechnologie.“ Tendenz wachsend. Einmal schlägt es den ICO-Verantwortlichen aber doch kurz die Sprache bei aller Euphorie: Sind denn wirklich nur junge Leute, wie auf den Hochglanzflyern zu sehen, für eine Firmengründung angesprochen? Auf den Fotos jedenfalls ist keiner über 30. Der Begriff „junge Unternehmen“ prägt das Sprachbild. „Gute Frage, ist uns gar nicht so aufgefallen“, sagt Sonja Ende schließlich. Siegfried Averhage sieht hier auch ein Klischee des heutigen Marketings umgesetzt – auf junge Leute zielen. Und Thomas Büdden ergänzt: „Viele Gründer, die einige Jahre Berufserfahrung auf dem Buckel haben, sind keine schlechteren Gründer als Jüngere. Oftmals haben die auch studiert. Das ICO ist kein Ort, wo sich nur 25- bis 30-Jährige tummeln.“ Auch hier können die Oldenburger mit ihrer Erfahrung helfen: „Direkt aus der Hochschule gegründet wurde die Minderheit unserer Unternehmen. Es ist oft so, dass die Gründer eine Zeit wissenschaftlich tätig oder auch in einem anderen

Unternehmen beschäftigt waren. Sie sind also älter. Wenn dann die Idee reift, das kann man anders machen oder dies kann man besser machen, dann entwickelt sich die Gründung der Firma. Für Oldenburg kann man sagen, dass zwei Drittel einen akademischen Hintergrund haben“, berichtet Jürgen Bath. In Osnabrück laufen bereits intensive Gespräche mit potenziellen Mietern. Thomas Büdden ist hoffnungsfroh, bald erste Namen nennen zu können. Professoren der Hochschule Osnabrück berichten ebenfalls von Gesprächen und Vorverträgen mit Gründungswilligen aus dem Hochschul Umfeld. Mit Namen rückt keiner raus. Es ist noch nichts endgültig unterschrieben. Im Februar werden wir wissen, wer aus der Hochschule den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt hat. Wie könnte in zehn Jahren die Schlagzeile im „WIR-Magazin“ lauten, wenn das ICO ähnliche Erfahrungen wie Oldenburg aufweisen kann? „Das ICO Osnabrück ist ein Erfolgsmodell und Richtschnur für alle weiteren Innovationsförderungen“, sagt Averhage. „Neubau des zweiten ICO abgeschlossen“, fasst Sonja Ende ein konkretes Ziel ins Auge. Die WIR-Redaktion wird berichten. >> rg

NEUE PERSPEKTIVEN ERÖFFNEN HANDLUNGSSPIELRÄUME

Lingener Wissenschaftler haben mit der Theatralen Organisationsforschung einen innovativen Zugang zur Analyse von Organisations- und Personalstrukturen etabliert



Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Die Theatrale Organisationsforschung macht sich diesen althergebrachten Grundsatz zunutze. „Durch das Theater können wir Einflüsse von Organisationsstrukturen und -prozessen auf das Mitarbeiterverhalten ins Bild setzen“, erläutert Prof. Dr. Wolfgang Arens-Fischer, der Leiter des Instituts für Duale Studiengänge (IDS) auf dem Campus Lingen.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten Regisseur des eigenen Arbeitsalltags sein. Sie weisen Schauspielern ihre Rollen zu, bestimmen, wer der Vorgesetzte ist, wer die Kollegin, wer den Auszubildenden spielt und wer Sie selbst. Es klingt zunächst verlockend, ist aber auch eine gewaltige Herausforderung. „Der Mitarbeiter gestaltet ja nicht nur seine Rolle, sondern auch die seines Gegenübers, der vielleicht sogar sein Gegenspieler ist“, erläutert Benjamin Häring, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theaterpädagogik der Hochschule Osnabrück. „Der Schauspieler verlangt aber einen Subtext für seine Rolle. Er wird zum Beispiel fragen, warum er denn der Bedenkenträger oder derjenige sei, der Prozesse im Betrieb blockiert.“ Und plötzlich muss sich der regieführende Mitarbeiter – aus einer distanzierten Position – mit den Rollenbildern in seiner Organisation auseinandersetzen. Die beschriebene Szene ist nur ein minimaler Ausschnitt der Theatra-

len Organisationsforschung (TO). Es ist ein junger wissenschaftlicher Bereich, der aus einer beispielgebenden Zusammenarbeit erwachsen ist: Das Institut für Duale Studiengänge (IDS) und das Institut für Theaterpädagogik (ITP), beide am Standort Lingen der Hochschule Osnabrück beheimatet, haben ihre Kompetenzen und Kontakte zusammengebracht – und sich auf den Weg gemacht, die TO als wertvolles Instrument zu etablieren, wenn es darum geht, die zwei Ebenen der Organisations- und der Personalentwicklung in den Blick zu nehmen. Jeweils drei Vertreterinnen und Vertreter der beiden kooperierenden Institute haben sich für das Hochschul-Journal „WIR“ Zeit genommen, um den Ansatz der Theatralen Organisationsforschung zu erklären. Das Gespräch ist intensiv, allen Beteiligten ist deutlich anzumerken, dass sie die TO mit Leidenschaft vorantreiben – bestärkt durch ihre bisherigen, positiven Erfahrungswerte.

Eva Renvert ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theaterpädagogik. Sie legt zunächst die Grundlage mit der Definition der TO: „Die Theatrale Organisationsforschung ist die körperlich-gestische Nachgestaltung und explorative Deutung organisationaler Phänomene im Kontext von Veränderungsprozessen.“ Stark vereinfachend formuliert macht sich die TO einen althergebrachten Grundsatz zunutze: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. „Durch das Theater können wir Einflüsse von Organisationsstrukturen und -prozessen auf das Mitarbeiterverhalten ins Bild setzen“, erläutert Prof. Dr. Wolfgang Arens-Fischer, der Leiter des IDS. „Das Verhalten von Menschen ist nur sehr schwer zu analysieren. Es stellt sich die Frage: Wie kann man es veranschaulichen? Mit der TO haben wir darauf eine Antwort.“ Prof. Dr. Bernd Ruping, der Leiter des Instituts für Theaterpädagogik, pflichtet bei: „Es ist für die Menschen

schwierig, den Abstand zu ihrer tagtäglichen Arbeitspraxis rein begrifflich herzustellen, egal, ob es sich um die Person an der Stanze oder die Führungskraft handelt. Alle haben ihre eigenen Ideologien und Überbaus, sind noch dazu in ihr Organisationssystem eingebettet.“ Die Kulturform des Theaters vereinfache diese Komplexität. „Wir sagen: Zeigen Sie doch mal, wie ihr Arbeitsplatz organisiert ist. Das Theater dient dann als Mittel zur Hebung der Realität. Der Kern ist das Spiel. Und wir haben erlebt, wie die Leute sich bei diesem Ansatz selbst auf die Schliche kommen.“

Wie lassen sich junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter langfristig binden?

Der Erfahrungsschatz der Lingener Forscherinnen und Forscher ist mittlerweile groß. Das IDS hat mit der regionalen Wirtschaft ein funktionierendes Netzwerk aufgebaut und in zahlreichen Forschungsprojekten den Wert der TO unter Beweis gestellt. Zwei Beispiele: Im Projekt „THINK – Theatrale Interventionen im Innovations- und Kooperationsmanagement“ untersuchten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom Mai 2008 bis Mai 2011 die Kooperation zwischen vier Unternehmen der Region. Die Leitfrage des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projektes: „Wie wirkt sich das Verhalten von Mitarbeitern auf den Erfolg der Zusammenarbeit aus?“ Szenisch stellten die beteiligten Vertreterinnen und Vertreter der Unternehmen die vorhandenen Kooperationsstrukturen und die Organisationsgestaltung dar – um sie dann zu hinterfragen. „Auch das ist eine Erkenntnis: In manchen Organisationen gibt es Vorgaben, die vielleicht gar nicht sinnvoll sind“, erläutert Arens-Fischer. „Aber niemand hinterfragt sie mehr.“

Das zweite, aktuelle Beispiel: Das Projekt „comp-ACT – Kompetenz- und Ausbildungsentwicklung zur langfristigen Bindung von Auszubildenden“. „Wir wollen herausarbeiten, wie erfolgreiche Ausbildungsstrukturen aussehen können“, erläutert Jutta Bloem, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IDS. Hintergrund des Projektes, das vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert wird: Der Wettbewerb um qualifizierte Nachwuchskräfte wird zunehmend schärfer. Gerade klein- und mittelständische Unternehmen stehen vor der Frage, wie sie junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter langfristig binden können. „Wir glauben, dass ein Schlüssel in einer hohen Ausbildungsqualität liegt“, erläutert Bloem.

Auch im Projekt comp-ACT, das im Dezember endet, kommt die Theatrale Organisationsforschung zum Tragen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Hochschule arbeiten mit fünf beteiligten Unternehmen. In getrennten Gruppen geht es um die Entwicklung von Kompetenzen bei den Ausbildern und bei den Auszubildenden. „Nicht allein die Vermittlung von Fachkompetenz, sondern auch didaktische Fähigkeiten der Ausbilder sind gefragt“, erläutert Bloem. Und eben diesen Bereich gelte es zu fördern. Angesprochen sind damit Kompetenzen wie Feedback-, Rollenflexibilitäts- oder Reflexionsfähigkeit. Demgegenüber stehen die Auszubildenden. Auch hier gilt es, ihnen neben Fachkompetenz vor allem soziale Kompetenzen zu vermitteln. Mittels theatraler Methoden werden typische Ausbildungssituationen



Sie treiben gemeinsam mit Eva Renvert die Idee der Theatralen Organisationsforschung voran: (von links) Prof. Dr. Bernd Ruping, der Leiter des Instituts für Theaterpädagogik (ITP), Jutta Bloem, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Duale Studiengänge (IDS), Benjamin Häring, wissenschaftlicher Mitarbeiter am ITP, Katrin Dinkelborg, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IDS, und Prof. Dr. Wolfgang Arens-Fischer, Leiter des IDS.

aufgearbeitet. So können die Auszubildenden im geschützten Raum außerhalb des betrieblichen Kontextes unter anderem neue Verhaltensweisen erproben. Kompetenzen wie Rollen-, Reflexions- oder Kommunikationsfähigkeit sollen ausgebaut werden.

Benjamin Häring setzt an dieser Stelle nochmal an – zum kleinen Theorie-Exkurs: „Im Grunde arbeiten wir mit drei Methoden-Kategorien. Es gibt den Mitarbeiter als Zuschauer. Hier ist er passiver Betrachter, dem Phänomene seiner eigenen beruflichen Realität vor Augen geführt werden – gefiltert durch die Darstellenden.“ In der Kategorie „Mitarbeiter als Regisseur“ werde er zum Gestalter der eigenen Realität. „Und beim Ansatz ‚Mitarbeiter als Schauspieler‘ wird der Betroffene selbst zum Spieler.“ Hier lotet der Mitarbeiter selbstexplorativ auch das Spannungsfeld zwischen der Rollenfigur und dem Rollenträger aus, also – vereinfacht ausgedrückt – seiner Funktion und seiner Persönlichkeit. Und wie ist nun die Resonanz auf die Angebote der TO? „Natürlich muss man sich als Teilnehmender auf die Methodik einlassen“, räumt Katrin Dinkelborg ein, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IDS. „Aber unsere Erfahrungen zeigen, dass die Beteiligten schnell den besonderen Wert der TO erkennen. Sie können eine Distanz zu sich schaffen und so neue Erkenntnisse gewinnen.“ Die Nachfrage der Unternehmen sei vorhanden, „wir werden ganz bewusst gebeten, in Firmen zu kommen und dort organisationsanalytisch zu arbeiten“.

Die TO kann ihren Beitrag auch in der Technologieentwicklung leisten

IDS-Leiter Arens-Fischer hakt an dieser Stelle ein: „Natürlich muss ein Unternehmen schauen, ob unsere Angebote effektiv und effizient sind und – nicht zuletzt – Innovativität mit sich bringen. Spätestens bei der Frage, wie starres Verharren in Funktionen aufgebrochen werden kann und Mitarbeiter bereit sind, neue Impulse zu setzen, hat sich die TO als wertvolles Instrument gezeigt.“ So kann die Theatrale Organisationsforschung auch wertvolle Beiträge in Bereichen leisten, wo man das nicht ad-hoc vermuten würde, etwa in der Unterstützung der Techno-

logieentwicklung in Unternehmen. „Denn Technologie entsteht in den Köpfen der Leute. Und die Vorstellungen sind häufig durch bestehende Engineering- und Produktionsprozesse determiniert, die mit der TO einer Reflexion unterzogen werden können.“

Ein weiteres Gütesiegel der TO hebt Dinkelborg hervor: „Sie ist mittlerweile fester Bestandteil in zwei berufsintegrierenden Master-Studiengängen – „Führung und Organisation“ sowie „Technologieanalyse, -engineering und -management“. Die Studierenden sollen befähigt werden, Veränderungsbedarfe in ihren beruflichen Arbeitskontexten zu erkennen und differenziert zu analysieren sowie Veränderungsprozesse zu gestalten. So gelingt forschendes Lernen in realen betrieblichen Arbeitskontexten.“ Zum Ende hin spannen die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nochmal einen großen Bogen und blicken auf die heutige Arbeitswelt. Der Mensch ist der Schlüssel zu erfolgreichen Entwicklungsprozessen in Unternehmen. „Aber viele Menschen haben verlernt zu denken, dass sie auch als Person gefragt sind und nicht nur als Funktion“, erklärt Ruping. Auf der anderen Seite setzen Unternehmen zunehmend darauf, dass die Beschäftigten über den Tellerrand schauen und ihre Kreativität in den Arbeitsalltag einspielen. Arens-Fischer drückt es so aus: „In jeder Organisation gibt es typische Handlungsmuster. Aber jede Organisation ist auch individuell und es gibt in den übergeordneten Mustern Improvisationsmöglichkeiten. Und die können wir mit der Theatralen Organisationsforschung wunderbar ausloten. Die Kunst ist es dann, das Ganze ins Unternehmen zurückzutransportieren.“ Jutta Bloem bleibt das Schlusswort vorbehalten: „Die Theatrale Organisationsforschung ist sicher ein Ansatz, der Nachhaltigkeit erfordert. Veränderungen brauchen einfach Zeit.“ >> *hs*



Kontakt
Eva Renvert
Institut für Theaterpädagogik
Tel.: 0591 80098-432
e.renvert@hs-osnabrueck.de

FOTOS: (U. H. SCHLEPER - PRIVAT



Tanja Kornes



Viviane Kudo



Bodo Sapiens



Mimi Crie

Hört, hört: Mitarbeiter des Instituts für Musik über Neuveröffentlichungen, die ihre Wurzeln am IfM haben.

Vivane Kudo - „another short-time home“

Es ist sanft, es ist zart, es ist leidenschaftlich, es ist anrührend – es ist große Klasse. Die zweite CD des Duos Kudo/Schulz ist ein MUSS für alle, die auf akustische Musik stehen. Musik, die gänsehautverdächtig ist. Bei den sparsam instrumentierten, dafür umso stimmigeren, intensiven Arrangements stehen die akustische Gitarre von Jo Schulz und Viviane Kudos wunderbare Stimme im Vordergrund. Kudo ist IfM-Absolventin im Profil Pop. Die Songs sind Balladen aus der eigenen Feder zwischen Folk, Singer/Songwriter oder Soul und spiegeln ein großartiges Gespür für Melodien und musikalische Spannungsbögen. „Töne wie Schneeflocken“ schrieb der Musikjournalist Tom Bullmann (NOZ) treffend über ein Konzert des Duos. Ich lasse es jetzt häufiger mal schneien. (Klaus Terbrack)

Erhältlich bei www.acoustic-music.de oder im Lutherhaus, Jahnstraße 1, Osnabrück

Tanja Kornes – eine Ballade für den guten Zweck

Nach dem IfM-Song „Toast to Freedom“ zum 50. Geburtstag von Amnesty International, der im Vorjahr international für Aufsehen sorgte, folgt jetzt die nächste Charity-Produktion aus dem IfM. Als Abschlussarbeit im Studiengang Pop komponierte und produzierte Studentin Tanja Kornes eine Ballade für das Projekt „Schule für die Kinder vom Müllberg“, eine Initiative für die ärmsten Kinder der Stadt Cebu City auf den Philippinen. Die Einnahmen kommen vollständig dem sozialen Projekt zu. Die Kinder erhalten durch diese Hilfe Schulbildung, gegebenenfalls auch medizinische Versorgung und zusätzliche Nahrungsmittel, um der Unterernährung vorzubeugen. Unterstützt wurde Tanja Kornes von den IfM-Pop-Studenten Ali Baltz (Producing) und Jens Niemann (Keyboards). (Axel Wernecke)
Weitere Informationen unter www.this-is-my-time.com

Bodo Sapiens – ein Jazz-Trio voller Elan

Mit großem Elan und Experimentierfreude loten die IfM-Studierenden Aaron Seitz am Klavier, Yannik Tiemann am Bass und Jo Beyer am Schlagzeug die klanglichen und kompositorischen Möglichkeiten eines Jazz-Klaviertrios aus. Dabei agieren Schlagzeuger, Bassist und Pianist völlig gleichberechtigt nebeneinander, zeigen eine traumhafte Sicherheit und Präzision im Zusammenspiel bei der Interpretation der ausschließlich selbst komponierten Stücke. Die CD wurde im Frühjahr 2013 live im Studio des IfM aufgenommen. Ein Tipp für Kenner und Jazzfans. (Klaus Terbrack)

Zu beziehen über info@bodosapiens.com

Traumfrau – „Chansonpop“ mit Mimi Crie

„Chansonpop“, so beschreibt Rike Kinnemann, Sängerin und Erfinderin von „Mimi Crie“, ihr Genre. Ihre Musik steht klanglich zwischen Chanson und Pop und textlich zwischen Chanson und Kabarett. Auf ihrer Erstlings-CD „Traumfrau“ spinnt die charismatische Sängerin ihre Lieder um die Lebens- und Liebesgeschichten einer Frauenfigur namens „Mimi Crie“. Kinnemann bezaubert ihre Hörerinnen und Hörer ebenso durch ihre wunderbare und wandelbare Stimme wie durch ihre sensiblen bis derben kleinen Geschichten. So wie das Leben eben manchmal spielt, klingen auch die wunderbaren Melodien: mal schnell und mal langsam, mal leise und mal laut. Und immer in Form kleiner Begebenheiten aus dem Leben der „Traumfrau“ Mimi Crie. Musik und Poesie, die amüsieren und berühren. Kinnemann studiert am Institut für Musik (IfM) der Hochschule Osnabrück, lebt und arbeitet in Osnabrück. Sie gilt als großes Talent des deutschsprachigen Chansons. (Klaus Terbrack)

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter der Adresse www.mimicrie.de

NEUE
CD'S

WE DON'T NEED NO EDUCATION?

Pop-Musik hat für junge Menschen einen besonderen Reiz als Teil ihrer ganz eigenen, informellen Welt. Mit welchen pädagogischen Konzepten können Lernende in diesem Umfeld eigentlich erreicht werden? Eine Studie am Institut für Musik gibt erste Einblicke.

Kann man Pop-Musik eigentlich unterrichten? Das Feld ist noch sehr jung, aber die Zahl der Angebote an Musikschulen oder Hochschulen nimmt stetig zu. Und mit ihnen wächst auch die Zahl der Forschungsfragen. Ilka Siedenburg ist Professorin für die Didaktik Populärer Musik am Institut für Musik (IfM) der Hochschule Osnabrück. Sie versteht es, die pädagogische Herausforderung in diesem Bereich anschaulich zu machen: „Bei der Erforschung von Pop waren bislang vor allem seine Bedeutung für das Entstehen von jugendlichen Subkulturen, seine identitätsstiftende Wirkung und der rebellische Charakter zentrale Themen.“ Was sich hier zeigt: Für Jugendliche hat Pop auch die Funktion, sich in ihrem Musikgeschmack von Autoritätspersonen abzugrenzen. Wenn die jungen Menschen Pop aber als „ihre eigene Musik“ ansehen, kann sie dann überhaupt im Unterricht von einer im Grunde außenstehenden Lehrperson vermittelt werden?

Junge Musiker wollen schnell ans Ziel

Das Forschungsprojekt „Lernen im Pop“, das mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) finanziert wird, widmet sich genau solchen Problemstellungen. „Wir erforschen die Bedürfnisse der Lernenden als auch die Praxis des Lernens im Pop“, erläutert Siedenburg. Die konkreten, zentralen Forschungsfragen lauten: Wie wollen junge Instrumentalistinnen und Instrumentalisten in diesem Bereich lernen, und wie gestaltet sich ihr Lernprozess in der Praxis? Das Forschungsteam hat dazu 18 Musikerinnen und Musiker zwischen 15 und 25 Jahren in ausführlichen Interviews befragt, die in diesen Wochen anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet werden. Die Probanden, interviewt von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Eva Nolte, kommen aus Schulbands, eigenständigen Punkbands oder aus Gruppen, die sich an einer Musikschule gefunden haben.

Erste Einblicke in die Studie gibt Siedenburg schon jetzt im Journal „WIR“. „Der Einsatz der neuen Medien spielt eine immer größere Rolle“, stellt die Musikwissenschaftlerin fest. Es sei gar nicht unüblich, dass ein Band-Mitglied einen bestimmten Part für ein Musikstück ausprobiert, sich selbst beim Spielen filmt und sich anschließend mit den anderen Gruppen-Mitgliedern im Netz über das Video aus-



Von dieser Ausnahme ist viel zu hören: Die Gitarristin Jennifer Batten tourte jahrelang mit Michael Jackson. In der Welt von Rock und Pop gibt es nur wenige Instrumentalistinnen. Prof. Dr. Ilka Siedenburg konnte Batten für einen Workshop an der Hochschule Osnabrück gewinnen.

FOTOS: (L) J. LUDGER - (R) C. APWISCH - SERAFINO MOZZO (FOTOLIA.COM)



Das Forschungsteam in der Startphase: (von links) Kaja Magsam, studentische Hilfskraft, Eva Nolte, wissenschaftliche Mitarbeiterin, und die Projektleiterin Prof. Dr. Ilka Siedenburg.

tauscht. „Es geht grundsätzlich oft darum, schnell zum Ziel zu kommen“, erläutert Siedenburg. So spielt das Lernen nach dem Gehör zwar eine zentrale Rolle, der befragte Musikernachwuchs greift dabei jedoch gerne auf zusätzliche Hilfen wie Tabulaturen oder Akkordsymbole zurück. „Da heißt es: ‚Es geht doch viel schneller, wenn ich das im Netz nachschaue. Ich will den Song jetzt spielen‘.“ Siedenburg plädiert vor diesem Hintergrund für eine Methodenerweiterung: „Es sollte gerade im Bereich Pop mehr mediale oder auditive Angebote geben. Die Notenlehre würde dann etwas zurückstehen.“ Auch wenn die neuen Medien verstärkt zum Einsatz kommen, das gemeinsame Proben ersetzen sie nicht. Der Teamgedanke ist bei den Befragten ein hohes Gut. „Die Antworten haben uns gezeigt, dass viel Wert darauf gelegt wird, dass jeder seine Ideen einbringt. Zum Beispiel hieß es einmal: ‚Jeder erarbeitet seine Stimme selbst, wenn wir einen Song machen.‘“ Auch demokratische Strukturen sind den Gruppen wichtig: „Einige Bands stimmen wirklich darüber ab, wenn es darum geht, Stücke weiterzuentwickeln“, erläutert Siedenburg, die auch hier eine pädagogische Ableitung bietet. „Genau so ein Gruppengefühl wollen wir als Pädagogen ja immer erreichen. Da gerade die Pop-Musikerinnen und -musiker viel Wert auf informelles Lernen legen, ist es wichtig, dass es auch an Musikschulen Phasen gibt, in denen eben keine Lehrkräfte dabei sind. So entwickelt sich ein anderer Geist.“

„Mädchen grooven einfach nicht so gut“

Auch ein Vergleich der Geschlechter spielt in dem Forschungsprojekt eine Rolle. Zum Hintergrund: Das Instrumentalspiel im Pop ist stark männlich dominiert. 2010 lag der Frauenanteil unter denjenigen, die im Osnabrücker Pop-Profil ein Instrument studierten, bei sechs Prozent. Kein Ausnahmewert. „Wir hatten große Schwierigkeiten, überhaupt Interview-Partnerinnen für unser Projekt zu finden“, sagt Siedenburg. Die Frage lautet: Warum ist das so? Die Professorin sieht einen Grund in der musikalischen Sozialisation, die Mädchen typischerweise mit anderen musikalischen Tätigkeitsfeldern in Kontakt bringen als Jungen und eine geschlechtstypische Instrumentenwahl zur Folge hat. „Mädchen fangen in der Regel früher an zu musizieren. Klavier oder Blockflöte sind klassische Instrumente“, sagt die Wissenschaftlerin. Und als Jugendliche blieben sie dann dabei, spielten lieber ihren Bach. „Die Jungen hingegen steigen oft erst als 13- oder

14-Jährige ein, dann aber gern als Schlagzeuger oder E-Gitarrist.“ Kostproben der Antworten der männlichen Probanden, warum es so wenige Pop-Instrumentalistinnen gibt: „Mädchen grooven einfach nicht so gut“ oder „Mädchen spielen nicht so kranke Instrumente“ oder aber: „Es wäre komisch, eine Schlagzeug-Lehrerin zu haben. Unter Männern ist man irgendwie freier.“ Und noch eine vielsagende Erfahrung schildert Siedenburg: „In der Phase der Rock/Pop-Instrumentenfindung habe ich mal mit reinen Jungen- und Mädchengruppen gearbeitet. Weil die Jungen unter sich waren, erklärten sich schnell einige bereit, zu singen. Als beim nächsten Termin aber beide Gruppen wieder zusammen waren, wollte kein Junge mehr singen. Denn das ist vermeintlich Mädchensache.“ Auch die Geschlechterkonstruktion innerhalb der Musikszene hat also erheblichen Einfluss. Frauen wird dabei oft die Rolle des „Groupies“ oder der Sängerin zugewiesen, Instrumentalspiel dagegen ist „Männersache“ und die E-Gitarre das höchste der männlichen Gefühle. Auch hier zieht Siedenburg ihre pädagogischen Lehren. „Zumindest zeitweise in gleichgeschlechtlichen Gruppen zu lehren, kann neue Impulse setzen.“

Das Forschungsprojekt basiert auf einer engen Zusammenarbeit der Musik- und Kunstschule Osnabrück und dem Institut für Musik, die beide im Gebäude der ehemaligen Frauenklinik an der Caprivistraße beheimatet sind. Dank des Teams um Siedenburg haben die Musikfachleute bald zahlreiche Anregungen, wie die Vorzüge des informellen Lernens im Pop auch für das Lernen im Unterricht umgesetzt werden können. Einen konkreten Tipp hat Siedenburg schon jetzt beim Blick auf die geführten Interviews: „Ein Probenraum darf nicht zu sehr nach Schule aussehen.“ >> hs



„Es wäre komisch, eine Schlagzeug-Lehrerin zu haben. Unter Männern ist man irgendwie freier.“ So formuliert es einer der Befragten in der Studie zum „Lernen im Pop“. Die Geschlechterkonstruktionen in der Musikerszene sind sehr prägend.

Kontakt

Prof. Dr. Ilka Siedenburg
Institut für Musik
Tel.: 0541 969-3205
I.Siedenburg@hs-osnabrueck.de



Die Wirtschaft rund um die Vierbeiner ist ein Steckenpferd der Region. Das junge Horse Competence Center Germany in Georgsmarienhütte trägt dem eindrucksvoll Rechnung.

GEBÜNDELTE PFERDESTÄRKEN

Sabrina Hüntelmann ist Physiotherapeutin. Das ist zunächst wenig aufsehenerregend. Ein Blick auf die Liste ihrer Patienten lässt das Interesse allerdings rapide wachsen. Denn Hüntelmann untersucht vor allem Reiterinnen und Reiter – und deren Pferde. Eine Kombination, die deutschlandweit kaum zu finden ist. „Ich habe Physiotherapie und Pferdemanagement an der Hochschule Osnabrück studiert“, erklärt die junge Frau, die auch eine Fortbildung zur Pferdeosteopathin absolviert hat. „Das biomechanische Zusammenspiel von Mensch und Pferd im Reitsport ist mit keiner anderen Sportart zu vergleichen.“ Für Hüntelmann lag es auf der Hand, eine Reitersprechstunde anzubieten, die einen ganzheitlichen Ansatz hat. Drei Stunden dauert ein Behandlungstermin, anschließend gibt es Übungs- und Trainingsempfehlungen für Reiter und Pferd. Die Reitersprechstunde ist nur eines von zahlreichen Angeboten des Horse Competence Centers

Germany (HCCG) auf dem Rittergut Osthoff in Georgsmarienhütte. Sie ist ein eindrucksvoller Beleg für die Philosophie, die das in dieser Form einzigartige Kompetenzzentrum mit sich bringt. Ulrich Bäder, der kommissarische Leiter des HCCG, drückt es so aus: „Es gibt unzählige einzelne Aktivitäten rund um das Pferd. Wer Informationen, Hilfestellung oder Anregungen sucht, muss etliche vereinzelte Kontakte eingehen. Mit dem HCCG wollen wir eine zentrale Anlaufstelle etablieren.“

Ein Vorhaben, für das vier engagierte Partner Pate stehen: Die Science to Business GmbH (StB) der Hochschule Osnabrück, die Hof Kasselmann KG, die Stadt Georgsmarienhütte sowie der Kreis Osnabrück. „Die Pferdewirtschaft ist in der Region ein bedeutender Faktor“, erklärt Prof. Dr. Peter Seifert, StB-Geschäftsführer. „Vor diesem Hintergrund kam von den Beteiligten die Idee, das Ganze gewinn-



Sabrina Hüntelmann bietet die Reitersprechstunde an.



Ein idealer Tagungsort: das HCCG auf dem Rittergut Osthoff in Georgsmarienhütte.

bringend zusammenzuführen, zum Wohl für die gesamte Region.“ Stefan Muhle, Erster Kreisrat des Landkreises Osnabrück, pflichtet bei: „Das Pferd ist bei uns ein echter Wirtschaftsfaktor und sichert Arbeitsplätze, sowohl direkt auf den Höfen als auch beispielsweise im Tourismus. Deshalb kommt gerade der wissenschaftlichen Begleitung dieses Themas eine stetig steigende Bedeutung zu.“ Und genau darum passe das HCCG so hervorragend in die PferdELandschaft. „Viele gute Gründe für den Landkreis Osnabrück also, das HCCG nach Kräften zu fördern und zu unterstützen.“

Dem Engagement der erfahrenen Partner liegen gewichtige Zahlen zugrunde. In keinem anderen Kreis Niedersachsens werden so viele Pferde gehalten wie im Osnabrücker Land. Derzeit sind es mehr als 10.000. Die jährliche Wertschöpfung, die aus diesem Bereich herührt, liegt für das Osnabrücker Land bei mehr als 60 Millionen Euro. Zudem sichert der Wirtschaftsfaktor Pferd in der Region mehr als 2500 Arbeitsplätze. „Mit dem Pferd wird in Deutschland jährlich ein Umsatz von fünf Milliarden Euro erzielt“, ergänzt Prof. Dr. Heiner Westendarp, der Leiter des „Studienschwerpunkts Pferdemanagement“ an der Hochschule Osnabrück. Kein Wunder, dass manch einer von der „geheimen Industrie“ spricht. Denn während immer wieder hervorgehoben wird, wie etwa die Automobilbranche Regionen wirtschaftlich stützt, ist es um das Pferd vergleichsweise ruhig.

Dabei zeigt allein die Vielfalt der Angebote des HCCG, wie facettenreich die Aktivitäten rund um die Vierbeiner sind. Westendarp etwa ist Experte für Tierernährung. Er blickt auf ein beispielhaftes Projekt voraus: „In den kommenden Monaten wird es am HCCG einen Fütterungsversuch geben, bei dem wir ein Probiotikum testen, also eine Hefe. Es geht dabei um junge Pferde, die angeritten werden und in dieser Phase viel Stress haben.“ Untersuchungen zeigen, dass Hefen als Immunmodulator wirken können, also Stress reduzieren. „Wir hoffen, mit dem Probiotikum die Magen-Darm-Gesundheit stabilisieren zu können“, erläutert der Wissenschaftler. Partner dieses Fütterungsversuches ist die Firma Leiber in Bramsche.

Viele Wissenschaftler der Hochschule engagieren sich beim HCCG. Bei Fragen der Tierzucht und Tierhaltung bringen Prof. Dr. Ralf Waßmuth, Dr. Florian Sitzenstock und Prof. Dr. Robby Andersson ihre Expertise ein. Auch in betriebswirtschaftlichen Fragen, die sich Unternehmen in der Pferdewirtschaft stellen, steuert die Hochschule ihr Know-how bei. Die Expertinnen und Experten sind hier Prof. Dr. Karin Schnitker, Prof. Dr. Guido Recke sowie Prof. Dr. Rolf Küst. Hinzu kommt noch das Institut für angewandte Physiotherapie und Osteopathie (INAP/O) an der Hochschule, das von Prof. Dr. Christoff Zalpour geleitet wird, und nun die Reitersprechstunde etabliert. Auch projektbezogene Kooperationen zum Thema Reitböden

gemeinsam mit dem Fachbereich Landschaftsarchitektur können geschlossen werden. Für den Bereich Reitplatzbau steht Prof. Thomas Heinrich (Landschaftsbau, Sportplatzbau) zur Verfügung, zu Fragen der Bodenmechanik Prof. Dr. Olaf Hemker (Tiefbau), zu Fragen um die Nährstoffsituation in Böden Prof. Dr. Friedrich Rück (Bodenkunde). Ansgar Pohlmann, Bürgermeister der Stadt Georgsmarienhütte, ist angesichts dieser Entwicklungen voll des Lobes: „Das Zusammenspiel von herausragender Kompetenz in Pferdewissenschaft, Pferdezucht und Pferdeausbildung stellt für unsere Stadt einen bedeutenden Aspekt im Standortmarketing dar und bietet innovative Berufsmöglichkeiten. Auf Gut Osthoff hat sich mit dem HCCG eine bereits national und international anerkannte junge Kreativität entwickelt.“

Auch für die Lehre an der Hochschule birgt das Kompetenzzentrum enormes Potenzial. „Studierende haben im Grunde in allen Bereichen der Pferdewirtschaft die Möglichkeit, dort ihre Abschlussarbeiten zu schreiben“, betont Westendarp. „Das sind wunderbare Praxismöglichkeiten“, freut sich StB-Geschäftsführer Seifert. Ullrich Kasselmann, Unternehmer, Pferdesportexperte und Veranstalter des international renommierten Turniers „Horses & Dreams“, spannt den Bogen noch weiter: „Hinter der Gründung des HCCG steht die Idee einer nachhaltigen Steigerung der Wertschöpfung im Pferdesektor. Das Osnabrücker Land ist ein Pferdeland mit langjähriger Tradition. Umrahmt von weiteren traditionsreichen Pferdezuchtgebieten im In- und Ausland wie Holstein, Hannover, Westfalen, Rheinland, den Niederlanden und Dänemark ist über Jahrhunderte ein geballtes Erfahrungswissen in der Region entstanden.“ Die Globalisierung habe jedoch auch den Pferdemarkt erfasst. „Um einen nachhaltigen Wettbewerbsvorteil zu begründen, ist es von essenzieller Bedeutung, unseren Wissensvorsprung zu nutzen, auszubauen und zu erhalten. Aus diesem Grund sind wir an der Zusammenarbeit mit der Hochschule Osnabrück interessiert.“ Langfristig könne die Region Osnabrücker Land nur auf einer tragfähigen, praxiserprobten Wissensbasis seine starke Position im Pferdesektor festigen. Das HCCG will dazu künftig auch mit Führungskräfte-Seminaren und zahlreichen Fach-Veranstaltungen rund ums Pferd auf dem malerischen Rittergut Osthoff beitragen, das als Tagungsort ideal ist. Wer einmal die lange Allee zum HCCG-Gelände entlanggefahren ist und dann auf dem Anwesen steht, spürt das Besondere, das dieser Ort ausstrahlt. Ulrich Bäder, der kommissarische Leiter des Kompetenzzentrums, sagt es so: „Wenn wir vom Erfolgsgeheimnis sprechen, reden wir natürlich über Inhalte. Wir reden aber auch über diesen besonderen Ort.“ >> *hs*

www.horse-competence-center.de



GESUNDHEIT ALS FRAGE DER KOMMUNIKATION

Information ist alles: Wie die Forschungsgruppe Informatik im Gesundheitswesen um Prof. Dr. Ursula Hübner die Versorgung von Patienten optimieren will. Das Protokoll einer bemerkenswerten Privatvorlesung.

Drei DIN-A4-Zettel, im Querformat, hat Prof. Dr. Ursula Hübner am Ende des Gesprächs vollgeschrieben. Sie hat zentrale Begriffe eingekreist, Beziehungsdreiecke entworfen, Verbindungslinien gezogen und Diagramme skizziert. Es ist im Grunde eine beeindruckende Privatvorlesung, die die Expertin für Medizinische und Gesundheitsinformatik an diesem Morgen hält. Und die Themen sind gewichtig: In klaren Worten legt Hübner die Funktionsweise von Bereichen unseres Gesundheitssystems dar und scheut sich auch nicht, Schwachstellen deutlich zu benennen.

Versorgungs- und Informationskontinuität: Diese Begriffe schreibt Hübner zu Beginn oben links auf das Papier. Die Problemstellung ist – beispielhaft – folgende: Bei der Entlassung aus dem Krankenhaus, etwa nach einer großen OP, gibt es viele Akteure, die an den Informationen interessiert sind, die während des Klinikaufenthalts gesammelt

wurden – etwa der Hausarzt, Pflegekräfte oder weitere Fachärzte. Sie benötigen diese Daten, um eine angemessene, weitere Versorgung von Patientinnen und Patienten zu garantieren. „Und viele glauben auch, dass es da einen Informationsfluss zwischen diesen Beteiligten gibt, die sich ja allesamt um denselben Patienten kümmern. Aber das ist nicht der Fall“, sagt Hübner, und in Windeseile ist das Wort Informationskontinuität durchgestrichen.

Die Entlassung aus dem Krankenhaus steht exemplarisch für einen sogenannten Interface-Prozess, von denen es im Gesundheitssystem unzählige gibt. Es geht dabei immer um die Übergänge zwischen den Beteiligten wie etwa Klinik und Hausarzt oder um die Übergänge zwischen verschiedenen Behandlungsepisoden. „Mit Methoden der Informatik will unsere ‚Forschungsgruppe Informatik im Gesundheitswesen‘ für einen besseren Informationsfluss sorgen, indem wir uns die

Schnittstellen genau anschauen.“ Vereinfacht dargestellt, entwickeln die Forscherinnen und Forscher IT-Standards, die es ermöglichen, dass ein System, welches im Krankenhaus eingesetzt wird, mit einem System außerhalb der Klinik kommunizieren kann. „Und zwar so, dass nicht nur die Stecker, sondern auch die Inhalte passen.“ Eben das ist eine gewaltige Herausforderung. Unter anderem müssen Fragen der Datenauswahl und der Datencodierung beantwortet werden. Für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – insbesondere für Georg Schulte – bedeutet das, im ständigen Dialog mit den Fachgesellschaften zu sein, wie der Deutschen Gesellschaft für Wundheilung und Wundversorgung.

Der Austausch zwischen den Fachleuten im Gesundheitswesen findet natürlich nicht nur organisationsübergreifend statt, sondern auch intern. Ein klassischer interner Interface-Prozess ist die Patientenübergabe zwischen Früh- und Spätschicht im Krankenhaus. Das Forschungsprojekt „cognIT health - Cognitive Grundlagen von Kooperation: Konzepte für eine optimierte IT in der kooperativen Patientenversorgung“ ist genau in diesem internen Bereich angesiedelt. Hübner greift zum Stift. „Sie haben hier Schicht eins, dort Schicht zwei, dazwischen einen Graben, über den wir eine Informationsbrücke bauen müssen.“ Und diese Bauarbeiten werden zunehmend schwieriger. Der Zeitdruck in Kliniken nimmt zu. „Es gibt Verwaltungsleiter, die Übergaben für überflüssig halten, weil ja alles in der elektronischen Patientenakte (EPA) stehe. Das ist einer der größten Fehler, die im Gesundheitswesen gemacht werden“, mahnt Hübner, die selbst zu den Forschenden zählt, die die Idee der EPA vorantreiben. „Ich arbeite an der EPA, aber ich weiß auch um ihre Begrenztheit. Sie ist ausgelegt für die Dokumentation, aber was wir hier benötigen ist Kommunikation.“ An dieser Stelle arbeiten die wissenschaftlichen Mitarbeiter Daniel Flemming als stellvertretender Koordinator der Forschungsgruppe und Mareike Paul. Entsprechend lautet eine Leitfrage im Projekt „cognIT health“, das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) gefördert wird: „Wie müssen die elektronischen Medien die Informationen bereithalten und bereitstellen, damit sie die kognitiven Prozesse der Kommunikationspartner unterstützen?“ Die Informationen müssen also so aufbereitet sein, dass die Beteiligten sie wahrnehmen, ihre Relevanz einordnen können und sie auch im Gedächtnis haben, um die richtige Entscheidung für den Patienten zu treffen.



FOTOS: (L) VERSUSSTUDIO (FOTOLIA.COM) (L) . (R) H. SCHLEPER . E. HENZE



Gesprächsergebnis: drei DIN-A4-Zettel im Querformat.

Hübner skizziert ihr ideales Szenario: „Die Beteiligten sollten sich am Medium Computer über einen Patienten austauschen. Man kennt das doch vom Fußball: Da steht Olli Kahn neben der TV-Moderatorin, und die Laufwege der Nationalspieler werden analysiert. Im übertragenen Sinne kann das auch während einer Patientenübergabe in der Klinik an einem Monitor geschehen, um das große Bild zu vermitteln.“ Wenn es dann um Details geht, gibt es Hilfsmittel wie eben die EPA.

Die Lehreinheit zur Informationskontinuität ist beendet, die Übersicht über die zahlreichen Aktivitäten der Forschungsgruppe noch lange nicht. Ein wesentlicher Baustein ihrer Arbeit ist der IT-Report Gesundheitswesen, der unter der Überschrift IT-Diffusion steht. Seit 2002 befragen die Osnabrücker Forschenden Krankenhäuser in Deutschland, Österreich und den Niederlanden zur Nutzung spezifischer IT-Systeme, insbesondere der EPA. „Weil wir früh damit begonnen haben, können wir eindrucksvoll die Entwicklungen in diesem Bereich aufzeigen“, erklärt Hübner. Den beteiligten Krankenhäusern werden die Daten zur Verfügung gestellt. Sie erhalten so ein Profil im Vergleich zu ihrer Referenzgruppe, simpel ausgedrückt eine Art IT-Zeugnis. Am IT-Report 2012, der auch durch die Unterstützung des MWK sowie durch das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr entstehen konnte, waren als Autoren vonseiten der Hochschule neben Hübner Prof. Dr. Andreas Frey sowie die wissenschaftlichen Mitarbeiter Jan-David Liebe, Matthias Straede und Nicole Egbert beteiligt.

Ein drittes Blatt Papier kommt ins Spiel. „E-Learning“ schreibt Hübner als Überschrift. Nicole Egbert erklärt: „Es geht um den großen Bereich Ambient Assisted Living, kurz AAL, also um altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben.“ Ein Beispiel: Forscher entwickelten vor einigen Jahren eine funkgesteuerte Medikamentenbox. Ein Signal dieser Box erinnert Patienten daran, Medikamente einzunehmen. Die Pillen liegen in abgetrennten Fächern, und der Patient hat nur auf die Medikamente Zugriff, die er zu einem bestimmten Zeitpunkt einnehmen soll. Tut er das über längere Zeit nicht, wird zum Beispiel ein Arzt automatisch benachrichtigt. Es gibt viele derartiger AAL-Technologien. Im Rahmen des BMBF-Projektes „MHH-QuAALi“, koordiniert von der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), können Interessierte eine Qualifizierung zum AAL-Berater erhalten. Das Osnabrücker Team steuert zu dieser Qualifizierung die Konzeption und Entwicklung der E-Learning-Module bei. „Denn eines ist klar“, sagt Hübner, „man kann im Gesundheitssystem viele technologische Möglichkeiten aufzeigen, muss sie aber auch an den Anwender bringen.“ >> www.wiso.hs-osnabrueck.de/igw.html

Die Mitglieder der Forschungsgruppe Informatik im Gesundheitswesen und des Labors für Advanced Applications: (von links) Johannes Thye, Di Wu, Nicole Egbert, Jan-David Liebe, Matthias-Christopher Straede, Jens Schulte, Hendrik Nienhoff, Daniel Flemming, Mareike Paul, Georg Schulte, Erling Henze, Jörg Hassmann und Prof. Dr. Ursula Hübner.

STUDIUM FÜR ALLROUNDER: VERFAHRENSTECHNIK

Wer Verfahrenstechnik zu seinem Beruf macht, muss in vielen Disziplinen zu Hause sein: in Physik, Chemie, Biologie – oder auch in der Energietechnik und im Maschinenbau. Das Studium ist anspruchsvoll, dafür bietet es beste Karriereaussichten.

Es ist eine eher unappetitliche Aufgabe: Julius Hamelmann und Stephanie Sandkämper untersuchen Bakterien, die sie von Handys, PC-Tastaturen oder Waschbecken mit Abklatschplatten entnommen haben, auf ihre Eigenschaften. Dafür schauen sie sich die Ergebnisse der sogenannten Gramfärbung an. Haben sich die Bakterienkolonien in der Probe verfärbt? Die Gramfärbung ist ein wichtiges Diagnostik-Werkzeug, etwa im Blick auf Infektionskrankheiten. Denn grampositive und gramnegative Bakterien – so die Fachbegriffe – können oft nur mit unterschiedlichen Antibiotika bekämpft werden. Die Studierenden sollen beispielhaft lernen, welche Möglichkeiten es gibt, Bakterien zu charakterisieren. In einem anderen Versuch wurde ein Laborstamm des Mikroorganismus *Escherichia coli* über Nacht bei 37 Grad Celsius unter verschiedenen Bedingungen gezüchtet. Nun wollen die Studierenden herausfinden, welche Parameter das Wachstum des Darmbakteriums wie beeinflussen. Weiße Kittel, Einmalhandschuhe, Reagenzgläser: Was aussieht wie ein Medizinseminar, ist in der Tat ein Mikrobiologie-Praktikum im Labor für Verfahrenstechnik der Hochschule Osnabrück. Teilnehmende sind Studierende der Bachelor-Studiengänge „Verfahrenstechnik“ der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI) sowie „Bioverfahrenstechnik in der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft“, einem gemeinsamen Angebot der Fakultäten IuI sowie Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur (AL). „Die Studiengänge haben viele Überschneidungen. Aber es gibt auch Unterschiede – nicht nur fachlicher Art“, sagt Studiengangssprecher Prof. Dr. Andreas Ulbrich von der Fakultät AL. Bioverfahrenstechnik gehört seit 2011 zum Hochschulportfolio und ist in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik entstanden. Der Studiengang befasst sich mit der Nutzung von Mikroorganismen, Pflanzen und Tieren als wertvollen und nachhaltigen Rohstoffquellen und ist auf eine große Nachfrage gestoßen. „Sicher auch, weil die angewandten Biowissenschaften so positiv besetzt sind.“ Beim klassischen Studiengang Verfahrenstechnik sieht es schon anders aus: Der Weg zu diesem Studium ist oft alles andere als

selbstverständlich. Will man oder frau „etwas mit Technik“ studieren, fällt einem meist eher Maschinenbau oder Elektrotechnik ein – davon berichten zumindest viele ehemalige Studierende der Verfahrenstechnik an der Hochschule. „Für mich stand von Anfang an fest: Ich will im Bereich ‚Erneuerbare Energien‘ arbeiten. Nach Internetrecherchen und Infoveranstaltungen fand ich die Kombination aus Verfahrenstechnik und erneuerbaren Energien sehr interessant – obwohl ich mir früher unter Verfahrenstechnik nichts vorstellen konnte“, sagt die Absolventin Anja Tegeler. Und so sei es vielen Mit-Studierenden gegangen. „Verfahrenstechnik ist sehr vielseitig, aber nicht besonders bekannt.“ Absolvent Christoph Deters pflichtet bei: „Ich suchte einen Studiengang, der die wichtigsten naturwissenschaftlichen Fächer kombiniert – und wurde an der Hochschule Osnabrück fündig. Das Tolle, aber auch das Anstrengende an diesem Studium ist die Breite: Man muss sich in vielen Disziplinen auskennen. Dafür stehen einem nach dem Abschluss viele Branchen offen.“

Was verbirgt sich nun hinter dem Begriff „Verfahrenstechnik“? „Die Verfahrenstechnik befasst sich mit der Aufbereitung von Rohstoffen zu Produkten und mit deren anschließender Wiederverarbeitung oder Entsorgung“, erklärt die Studiengangsbeauftragte der beiden Programme, Prof. Dr. Angela Hamann-Steinmeier von der Fakultät IuI. So gesehen steckt die Verfahrenstechnik überall. Zum Beispiel in vielen Dingen unseres alltäglichen Bedarfs: Angefangen von Lebensmitteln über Medizin und Kosmetika bis hin zu Papier und Treibstoffen. Oder dort, wo Kunststoffe zu finden sind – also im Auto, Computer oder Spielzeug. Ohne Verfahrenstechnik wären auch viele Prozesse undenkbar, die im Hintergrund verlaufen und doch eine enorme Bedeutung für unser Leben haben – wie die Abwasserbehandlung, Recycling oder auch moderne Verfahren zur Energiegewinnung und -aufbereitung. „Allein die ständige Neu- und Weiterentwicklung solcher Produkte und Prozesse macht die Verfahrenstechnik unentbehrlich und die Arbeit in dieser Zukunftsbranche so spannend“, sagt Hamann-Steinmeier.



**Prof. Dr. Angela Hamann-Steinmeier,
Studiengangsbeauftragte der Bachelor „Verfahrenstechnik“ und „Bioverfahrenstechnik in Agrar- und Lebensmittelwirtschaft“**

„Verfahrenstechnik spielt in fast jeder technischen Branche eine wichtige Rolle. Entsprechend vielseitig sind die Einsatzmöglichkeiten nach dem Studium. Unsere Absolventinnen und Absolventen arbeiten im Anlagenbau und in der Baustoffindustrie, in Chemie- und Pharmaindustrie, in der Umwelt- und Energietechnik, in der Kosmetik- und Nahrungsmittelindustrie. Ihre Berufsaussichten und Verdienstmöglichkeiten sind seit Jahren hervorragend.“

**Stephanie Sandkämper,
4. Semester Verfahrenstechnik**

Lieblingsfächer in der Schule waren Mathe, Chemie und Bio. Mein Studiengang bietet mir genau den richtigen Mix aus diesen Bereichen – das war für mich der Grund, mich in Osnabrück zu bewerben. Als Frau bin ich hier keine Exotin: In unserer Studiengruppe sind wir 5 Frauen und 25 Männer. Ich habe die Fachrichtung ‚Allgemeine Verfahrenstechnik‘ gewählt – mit diesem Abschluss habe ich gute Einstiegschancen in vielen Branchen.“



Prof. Dr. Andreas Ulbrich

Sprecher des Bachelors „Bioverfahrenstechnik in Agrar- und Lebensmittelwirtschaft“

„Um unsere Studierenden fit für den Beruf zu machen, vermitteln wir ihnen aktuelles und praxisbezogenes Wissen: unter anderem durch unsere enge Kooperation mit dem renommierten Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik e.V. (DIL), zahlreiche Exkursionen zu Betrieben der Agrar- und Lebensmittelindustrie und kompetente Gastdozenten aus Land- und Ernährungswirtschaft und Forschung.“



Oliver Schawe

Geschäftsführer der PURPLAN GmbH

„Zum wiederholten Male durften wir in den vergangenen Jahren Absolventen des Studienganges ‚Verfahrenstechnik‘ in unserem Team begrüßen. Nur aufgrund unseres ausgezeichneten Hochschulkontaktes konnten wir unseren großen Bedarf an überdurchschnittlich gut und praxisnah ausgebildeten jungen Menschen decken. Ganz besonders schätzen wir die Betreuung der Absolventen durch die Lehrenden, die auch nach dem Einstieg in den Job anhält.“



Anja Tegeler

Alumna Verfahrenstechnik

„Besonders wichtig war mir – neben der fachlich tiefen und breiten Ausbildung – auch die persönliche Betreuung von Anfang an. Vor allem nach dem Grundstudium, in den Vertiefungsfächern, haben wir meist in kleinen Gruppen gearbeitet. Da kennt jeder jeden, und man lernt gleichzeitig, im Team zusammenzuarbeiten.“



Dr. Andreas Gröschl

Leiter Technologie der Saltigo GmbH

„Wie viele Unternehmen in der chemischen Industrie hat auch Saltigo die Herausforderungen des demografischen Wandels zu meistern. Eine besondere Bedeutung kommt dabei unserem naturwissenschaftlichen Nachwuchs zu. Daher pflegen wir schon seit vielen Jahren eine erfolgreiche Kooperation mit dem Verfahrenstechnikbereich der Hochschule Osnabrück. Hierzu zählt in erster Linie die regelmäßige Betreuung von Abschlussarbeiten mit interessanten und praxisorientierten Themen. So haben die Studierenden sehr frühzeitig die Möglichkeit, sich mit der Arbeit eines Verfahrensingenieurs in der Praxis vertraut zu machen und unser Unternehmen näher kennenzulernen. Durch diese Kooperation haben wir unser Ziel erreicht, einige der sehr gut und praxisnah ausgebildeten Verfahrenstechnikabsolventen für unser Unternehmen zu gewinnen. Aufgrund der positiven Erfahrungen fördert Saltigo seit 2013 auch das Labor für Verfahrenstechnik der Hochschule Osnabrück, um die praxisnahe Ausbildung weiter zu stärken.“

Julius Hamelmann, 2. Semester Bioverfahrenstechnik

„Auf dem Hochschulinformationstag habe ich von der Einführung des Studiengangs Bioverfahrenstechnik erfahren. Da wusste ich: Das ist es, was ich gesucht habe – schließlich hatte ich Biologie auch als Leistungskurs im Gymnasium belegt. Das Studium finde ich wahnsinnig interessant, aber auch anspruchsvoll. Da kann man nicht einfach so ‚durchkommen‘. Zudem ist eine gute Selbstorganisation das A und O – wir studieren ja auf zwei Campus, am Westerberg und in Haste.“



„Wie wandle ich einen bestimmten Rohstoff in ein hochwertiges Produkt um?“ Diese Frage stellen sich Ingenieurinnen und Ingenieure der Verfahrenstechnik täglich. Die Lösung kann sehr unterschiedlich sein: Denn durch physikalische, chemische oder biologische Einwirkung lassen sich vielfältige Ergebnisse erzielen. Deshalb heißt es, den geeignetsten Weg zu finden und Resultate der Laborversuche in den Produktionsmaßstab zu übertragen. Ziel ist es, möglichst wenig Rohstoffe und Energie zu verbrauchen. Zudem sollte es keine schädlichen Nebenprodukte geben, und die Kosten sollten gering sein. „Verfahrenstechnik erfordert Phantasie, Mut zu neuen Wegen und – vor allem – eine gute naturwissenschaftliche Ausbildung“, so die Studiengangssprecherin. Und dieses theoretische und praktische Know-how erlangen die Studierenden in Vorlesungen, Praktika und Seminaren. Zu Beginn des sechssemestrigen Studiums stehen Grundlagenfächer an: Mathematik, Physik, Chemie – und auch verfahrenstechnische Grundlagen. Je nach Studiengang werden im zweiten und dritten Semester weitere ingenieurwissenschaftliche Disziplinen vermittelt, bevor sich die Studierenden im vierten und fünften Semester spezialisieren. Zur Auswahl stehen „Allgemeine Verfahrenstechnik“ oder „Nachhaltige Energiesysteme“ (Studiengang Verfahrenstechnik) sowie „Biomasse als Wertstoff- und Energieträger“ oder „Konzeption und Nutzung biotechnologischer Anlagen“ (Studiengang Bioverfahrenstechnik). Zudem lernen Bachelor-Studierende Grundlagen der BWL, des Projektmanagements sowie mathematische und statistische Methoden. Die Bachelor-Arbeiten werden im sechsten Semester in Unternehmen oder Hochschullaboren verfasst. Aufgrund ihrer fundierten Ausbildung sind Absolventinnen und Absolventen der Verfahrenstechnik gefragt. Viele finden einen Arbeitsplatz bereits vor Studienabschluss; Lehrende berichten von zahlreichen Anfragen aus der Industrie – und zwar bundesweit. So mancher angehender Bachelor wird bereits im Studium mit einem Firmenstipendium

unterstützt. Absolvent Christoph Deters freut sich über gute Karrierechancen: „Schon bei meinen Bewerbungen um eine Bachelorarbeit hatte ich von keiner Firma eine Absage bekommen. Viele wollten mich direkt nach dem Abschluss einstellen.“ Allerdings hat er sich entschieden, seine Kenntnisse zu vertiefen und nach seinem Bachelor-Abschluss einen Master in „Angewandten Werkstoffwissenschaften“ (AWW) an der Hochschule absolviert. „Dabei wurde ich – sicher auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels – mit einem Firmenstipendium unterstützt. Nebenbei arbeitete ich noch in einem Forschungsprojekt des Labors für Verfahrenstechnik und konnte so etwas dazuverdienen. Dieses Modell namens ‚flexibler Master‘ ist sehr beliebt an unserer Fakultät.“ Studierende der Bioverfahrenstechnik können ihre Kenntnisse nach dem Studienabschluss sogar in zwei Master-Studiengängen vertiefen: Neben AWW steht ihnen auch der Studiengang „Agrar- und Lebensmittelwirtschaft“ (MAL) mit seinem Profil Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik an der „grünen Fakultät“ offen. Zurück zum Mikrobiologie-Praktikum: Die Studierenden, aber auch die Betreuerinnen – neben Hamann-Steinmeier die Diplom-Ingenieurinnen Yihong Huang sowie Silvia Ott – freuen sich auf den zweiten Teil. Nach drei Tagen soll die alkoholische Gärung des Gemischs aus Apfelsaft, Weinhefe und Zucker abgeschlossen sein. Nun steht eine Apfelwein-Probe an, bevor alle Teilnehmenden ins Wochenende entlassen werden. Mikrobiologie-Praktika haben neben der Wissensvermittlung auch andere angenehme Seiten. >> [lu](#)

Kontakt

Prof. Dr. Angela Hamann-Steinmeier
Professorin für Bioverfahrenstechnik
Tel. 0541 969-2902
E-Mail: A.Hamann@hs-osnabrueck.de

AUSGEZEICHNETE HOCHSCHULE

PREISWÜRDIGE LEISTUNGEN



Gold für Hochschulbibliothek

Sie hat erneut überzeugt: Die Bibliothek der Hochschule Osnabrück ist zum vierten Mal in Folge vom Deutschen Bibliotheksverband als beste Fachhochschulbibliothek in ganz Niedersachsen ausgezeichnet worden. Bundesweit gehört die Hochschulbibliothek Osnabrück neben Neubrandenburg, Konstanz und Furtwangen zu den vier besten Fachhochschulbibliotheken. In den Bibliotheksindex (BIX) flossen die vier Leistungsindikatoren Angebote, Nutzung, Effizienz und Entwicklung ein. In allen vier Kategorien erreichte die Hochschulbibliothek Osnabrück die goldene „Top-Gruppe“. „Die wiederholte Platzierung in der Spitzengruppe ist vor allem unserem engagierten und serviceorientierten Team zu verdanken. Sie haben an allen vier Standorten die Bedürfnisse der Studierenden, Lehrenden und Forschenden stetig im Blick“, betont Dr. Katja Bartlakowski, Leiterin des Bibliothekssystems.



Feldroboter und Quadrocopter

„Optomaize Prime“ – so lautet der Name des autonomen Feldroboters aus Osnabrück. Das Hightech-Gerät hat beim internationalen Feldroboter-Wettbewerb in Prag gleich drei Medaillen geholt. Das Team der Hochschule Osnabrück, bestehend aus sieben Studierenden, Prof. Dr. Arno Ruckelshausen, Andreas Trabhardt, Andreas Linz und Fritz Matthäus, belegte in der Gesamtwertung Platz vier. Zum 10. „International Field Robot Event“ kamen insgesamt 20 internationale Teams zusammen, um sich in verschiedenen Disziplinen zu messen. Bei der komplexen Feldnavigation ließ der „Optomaize Prime“ alle 19 Konku-



renten hinter sich und gewann Gold. Silber gab es in der Kategorie „Koordination“, bei der jeweils zwei Teams gemeinsam eine Aufgabe lösen mussten. Beim „Freestyle“-Wettbewerb hatte sich das Team eine interessante Kombination zwischen Feldroboter und einem sogenannten „Quadrocopter“ – also einem Mini-Hubschrauber mit vier Propellern – ausgedacht: Eine Entwicklung, die die Jury mit einer Bronzemedaille honorierte.



Nachhaltig erfolgreich

Mit ihrer Analyse der Schulverpflegung in Uganda hat die Ökotrophologie-Studentin Corinna Nieland die Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung überzeugt. Zum achten Mal hat die Stiftung herausragende Abschlussarbeiten zu nachhaltigen Themen an der Fakultät AL der Hochschule Osnabrück ausgezeichnet. Für ihre Bachelorarbeit sowie ihren Einsatz vor Ort erhielt Nieland den mit 1250 Euro dotierten ersten Preis. Der zweite Preis über 500 Euro ging zum einen an Carolin Klügel für ihre Masterarbeit zum Thema „Nachhaltigkeitskommunikation am Beispiel ‚Fairer Handel‘“. Zudem freuten sich Lisa Engel, Mareike Koopmann und Sara Willoh über jeweils 500 Euro. Sie hatten sich in einem Projekt mit nachhaltiger Fischerei auseinandergesetzt. Einen mit 250 Euro dotierten Sonderpreis erhielt Anne Ewering. In ihrer Masterarbeit hatte sie die „Entwicklung der historischen Kulturlandschaften am Beispiel der Weinkulturlandschaft Mosel in Ediger-Eller“ unter die Lupe genommen.



Ehrenprofessor

Eine hohe Ehre: Prof. Dr. Jörg Hoffmann, Professor für Elektrische Messtechnik an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI) der Hochschule Osnabrück, ist als Ehrenprofessor (Prof. h.c.) an die Staatliche Universität für Maschinenbau Moskau berufen worden. Es ist die bisher einzige Ehrenprofessur seit der Gründung der Universität vor rund 150 Jahren. Entsprechend gerührt zeigte sich Hoffmann bei der Überreichung der Ernennungsurkunde und des dazugehörigen Talar in der Moskauer Universität. Vor rund 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Osteuropa, Spanien, Lateinamerika und Deutschland dankte der Professor den Anwesenden für die hohe Auszeichnung. Die Kooperation zwischen der Fakultät IuI und der Moskauer Universität besteht seit 2007. Gemeinsame Abschlussarbeiten, Prüfungen, Publikationen und Fachexkursionen sind seitdem feste Bestandteile der Partnerschaft.





Die Mitarbeiterinnen des Teams Hochschuldidaktik und der Akademischen Personalentwicklung bewahren den Überblick: (von links) Verena Balzer, Maréen Wiesing, Sandra Reinelt, Nadine Knufinke, Katharina Schurz, Dr. Marion Wulf (Leiterin der Akademischen Personalentwicklung), Rut Schwitalla und Anja Rißland.

AUF ALLEN EBENEN WIRKUNGSVOLL

Ein Mentoring-Programm an der grünen Fakultät, eine Tagungsreihe für das Studierendensekretariat: beispielhafte Einblicke in die Arbeit von Akademischer Personalentwicklung und dem Team Hochschuldidaktik

Ein Studierender der Landwirtschaft dient Prof. Dr. Hans-Werner Olf als Beispiel: „Stellen Sie sich einen jungen Menschen vor, der bereits drei Jahre an der Hochschule ist und nun vor einer entscheidenden dritten Prüfung steht. Er fällt durch, muss das Studium abbrechen – und ist erleichtert.“ Olf kennt solche Einzelfälle, genauso wie sein Kollege Prof. Dr. Joachim Kakau. „Es darf nicht sein, dass sich jemand jahrelang durch ein Studium quält“, sagt Kakau. Auch diese extremen Beispiele haben dazu beigetragen, dass sich die Professoren in diesem

Wintersemester an einem Mentoring-Programm an der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur (AL) beteiligen. „Es betrifft nicht die Mehrzahl, aber zu viele Studierende haben in ihrem Studium Schwierigkeiten“, schildert Kakau. Es gehe dabei zum einen oft um Fragen der Studienorganisation. „Einige Studierende verschieben Prüfungen aus den ersten Semestern und manövrieren sich in eine spätere Notlage. Oder aber sie bestehen Prüfungen nicht, weil sie zu spät begonnen haben zu lernen.“ Zum anderen spielen auch

ganz persönliche Hintergründe eine Rolle: „Manchem Studierenden muss man helfen, die Prüfungsangst zu überwinden.“

Insgesamt vier Mentoren an der Fakultät AL, neben Olf und Kakau noch Prof. Dr. Robby Andersson und Prof. Dr. Heiner Westendarp, engagieren sich in den kommenden Semestern als Mentoren. In speziellen Seminaren werden sie auf diese Rolle vorbereitet, immer begleitet von Dr. Marion Wulf. Wulf ist Leiterin der Akademischen Personalentwicklung an der Hochschule und bringt jahrelange Erfahrung im Etablieren von Mentoring-Prozessen mit. Kakau erhofft sich eine Menge von dem Programm: „In Gesprächen mit Studierenden geht es zu 90 Prozent um den Lehrstoff. Persönliche Fragen kommen kaum vor. Gerade dieser Bereich soll jetzt seinen festen Platz bekommen.“

Olf pflichtet bei: „Ich unterstütze das Prinzip des Mentorings aus eigener Erfahrung sehr. Mein Doktorvater hat mich in meiner Persönlichkeitsentwicklung bewusst gefördert, und auch bei meinem späteren Arbeitgeber wurde dieses Prinzip verfolgt.“ Nun möchte Olf seine positiven Erfahrungen weitergeben. „Ich kann Beispiele aus meinem eigenen Lebenslauf schildern“, erklärt er, „und so hoffentlich Anregungen geben.“ An die vorbereitenden Seminare haben die Professoren konkrete Erwartungen. Olf möchte lernen, wie er sein Gegenüber ermutigen kann, seine Probleme zu formulieren. „Wie bringe ich eine Gesprächssituation ins Rollen, wie kann eine öffnende Einstiegsfrage lauten – diese Dinge möchte ich in mein Repertoire aufnehmen.“

Und wie ist die Resonanz vonseiten der Studierenden? Lena Kötter, Mitarbeiterin im LearningCenter, ist Mitorganisatorin des Mentorings und merklich zufrieden. „Es gibt mehr als 40 Anmeldungen. Da jeder Mentor sich um fünf Studierende kümmert, sind die Kurse deutlich überbucht.“

Das Mentoring-Programm an der Fakultät AL ist Neuland an der Hochschule – und ein Paradebeispiel für die Arbeit der Akademischen Personalentwicklung, die das Feld für diesen Ansatz bereitet hat. „Die Angebote, die die Akademische Personalentwicklung und das Team Hochschuldidaktik gemeinsam als eine Einheit bieten, spannen eine Klammer von der Stärkung der hochschuldidaktischen Kompetenz über die Persönlichkeitsentwicklung bis hin zur Stärkung der Beratungskompetenz“, erläutert Wulf. „All diese Elemente finden sich im Mentoring-Programm.“ Insgesamt gilt, dass die Akademische Personalentwicklung – gefördert vom BMBF im Rahmen des Projektes Voneinander Lernen lernen – eine breite Palette didaktischer Angebote bietet. „Wer sich einen Überblick verschaffen möchte, kann das im Veranstaltungsportal von Akademischer Personalentwicklung und Hochschuldidaktik tun“, erläutert die Mitarbeiterin Nadine Knufinke. „Zu finden ist diese Übersicht im OSCA-Portal der Hochschule.“

Was die Auflistung zeigt: Die Akademische Personalentwicklung hat den Anspruch, auf allen Ebenen der Hochschule zu wirken. „Die Ziele sind mit der Förderung von Qualität in der Lehre, von Beratungs- und Betreuungskompetenz sowie der Förderung der Lehr- und Lerngemeinschaft deutlich benannt“, sagt Prof. Dr. Marie-Luise Rehn, Vizepräsidentin für Akademisches Management der Hochschule Osnabrück. „Gerade wenn wir die lebendige Lehr- und Lerngemeinschaft etablieren wollen heißt das, vielfältige Angebote sowohl für Lehrende als auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen.“

Gute Erfahrungen mit diesem Ansatz macht in diesen Monaten auch das Team des Studierendensekretariats. Mit dem rasanten Wachstum der Hochschule wuchs auch diese Abteilung. Und das sowohl in der Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch in der Fülle an Aufgaben. „Hinzu kommt, dass die Heterogenität der beruflichen Werdegänge unserer Beschäftigten zugenommen hat und es interne Umstrukturierungen gab“, erläutert Marcus Fämel, der Leiter des Studierendensekretariats.

Vor diesem Hintergrund nimmt das Team, aufgeteilt in eine Leitungsrunde und die Runde der Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter, an einer Seminarreihe teil, um seine Qualitäten vor allem hinsichtlich Serviceleistung und Beratungskompetenz noch besser auszuspielen. Auch hier legte die Akademische Personalentwicklung die Grundsteine. Fämel spricht für die Leitungsrunde: „Das Thema Rollenklarheit stand ganz oben. Mit einem Coach haben wir erarbeitet, welche Erwartungen wir an uns selbst haben, aber auch, welche Erwartungen an die eigene Rolle es von den Kolleginnen und Kollegen gibt.“ Während der Tagungen kamen so Punkte zur Sprache, die für das Funktionieren der Zusammenarbeit unerlässlich sind. „Für uns ist das wertvoll, weil sich so die neuen Strukturen verfestigen.“

Ina Müller-Schlicht ist Sachbearbeiterin im Studierendensekretariat und zieht ebenfalls ein positives Zwischenfazit: „Die Tagungen sind sehr speziell auf unsere Bedarfe zugeschnitten. Auch bei uns ging es um Oberbegriffe wie Rollenverständnis und Gesprächsführung. Und daran arbeiten wir nun.“ Kollegin Vanessa Schlombs ergänzt: „Ein ganz praktisches Beispiel zur Gesprächsführung: Wie schaffe ich es in einem Gespräch, in dem ich mich unwohl fühle, das Heft in der Hand zu behalten?“ Die Teilnehmenden lernten, für einen kurzen Moment innezuhalten, sich eine schöne Erinnerung vor Augen zu führen, und dann das Gespräch fortzusetzen.

Insgesamt hilft die Qualifizierung dem Team, seine Kundenorientierung weiter zu erhöhen. Aber auch intern stellen sich Erfolgserlebnisse ein. „Das Seminar hat uns bewusst gemacht, dass die Harmonie untereinander groß ist“, sagt Schlombs. „Gerade bei den Gruppenaufgaben wurde deutlich, dass unsere Zusammenarbeit sehr gut funktioniert.“ Was ihr noch gefallen hat: „Wir haben aufgeschrieben, welche Stärken wir an dem anderen schätzen. Da kamen lange, sehr bestärkende Listen zusammen.“ Müller-Schlicht hakt ein: „Stimmt, die liegt unter meiner Schreibtisch-Unterlage, für schlechte Tage. Zum Glück musste ich sie bis dato nicht bemühen.“ Es sind diese Erfahrungen, die Schlombs vor Augen hat, wenn sie sagt: „Ich hoffe, die Hochschule macht weiterhin regelmäßig solche Angebote.“ >> hs

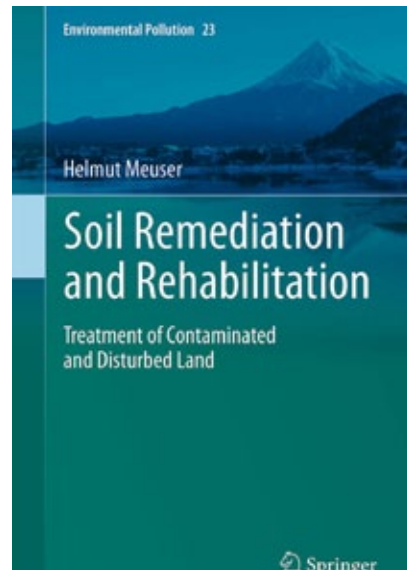
Kontakt

Dr. Marion Wulf
Leiterin Akademische
Personalentwicklung
Tel. 0541 969-7137
M.Wulf@hs-osnabrueck.de

VONEINANDER
LERNEN
LERNEN
Akademische
Personalentwicklung

Hochschule Osnabrück
University of Applied Sciences
Team Hochschuldidaktik

Weitere Infos: www.hs-osnabrueck.de/38448.html. Dort finden Sie auch den Link zur Veranstaltungsübersicht im OSCA-Portal und das veranschaulichte Konzept.



NEUES WISSEN SCHWARZ AUF WEISS

Von religiösen Speisevorschriften über aktuellen Herausforderungen für ein erfolgreiches Personalmanagement bis hin zur tiefgründigen Frage, wozu wir eigentlich wirtschaften: Diese noch jungen Bücher zeigen die Bandbreite der Wissenschaften an der Hochschule Osnabrück.

Kontaminierte Orte rekultivieren

Das Buch „Soil Remediation and Rehabilitation“ von Prof. Dr. Helmut Meuser, erschienen in der Reihe „Environmental Pollution“, gibt einen Überblick über die Technologien der Sanierung und Rekultivierung für kontaminierte und devastierte Standorte. Dabei werden Rekultivierungsansätze im städtischen Umfeld sowie in bergbaulichen und Rohstoffgewinnungsflächen diskutiert und veranschaulicht. Zudem werden land- und forstwirtschaftliche Verfahren der Rekultivierung für gestörte Abbaugelände des Bergbaus und der Rohstoffgewinnung vorgestellt. Das Buch gibt einen vollständigen Überblick über die Boden-, Bodenluft- und Grundwassersanierungsverfahren sowie die Möglichkeiten der Rekultivierung von Rohstoffgewinnungsflächen. Es ist besonders für Universitäten, Forschungseinrichtungen oder Behörden geeignet, die sich mit der Behandlung kontaminierter und anthropogen - also durch menschliches Eingreifen - gestörter Flächen befassen.

Glaubensgerechte Schulküche

Welche Auswirkungen haben religiöse Speisevorschriften auf das Angebot von Schulküchen? Mit dieser Frage hat sich das Team um Prof. Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt, Johanna-Elisabeth Giesenkaamp und Thomas Nachtwey im Forschungsprojekt „Inklusion durch Schulverpflegung“ auseinandergesetzt. Im gleichnamigen Buch werden die Forschungsergebnisse und konkrete Umsetzungsvorschläge für glaubensgerechte Speisepläne vorgestellt. Die Basis bildet ein wissenschaftlicher Grundlagenteil zu den Themen Inklusion, religiöse Speisevorschriften und Schulverpflegung. Darauf aufbauend wird aus finanzieller sowie organisatorischer Sicht die Kette von der Beschaffung bis zum Verzehr speziell für die religionsadäquate Schulverpflegung betrachtet. An Relevanz gewinnt die Frage der glaubensgerechten Schulverpflegung vor allem, weil Schüler sich früh mit anderen Kulturen auseinandersetzen können und dies auch außerhalb der Verpflegungssituation zur Inklusion beiträgt.

Personalfragen praxisnah erörtert

Wie verbessert man die Personalauswahl, wie geht man mit Burnout-gefährdeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern um und was ist bei der Entwicklung und Einführung eines neuen Vergütungssystems zu beachten? Das Lehrbuch „Fallstudien im Personalmanagement“, das in Zusammenarbeit mit Praktikern entwickelt und von Prof. Dr. Nicole Böhrer, Prof. Dr. Heike Schinnenburg und Prof. Dr. Carsten Steinert herausgegeben wurde, zeigt realistische Herausforderungen für Personalmanager auf. Im Rahmen von „Mini-Fällen“ und ausführlicheren Fallstudien unterschiedlicher Branchen wird die konkrete Problemlösungskompetenz des Lesers durch komplexe Aufgabenstellungen gefördert. In der Literatur fehlte es bisher an einer Sammlung derartiger Personalmanagement-Fallstudien. Diese Lücke will das Lehrbuch schließen. Geeignet ist es nicht nur für Studierende mit dem Schwerpunkt Personalmanagement, sondern auch für Praktiker, die ihre Kompetenzen auf die Probe stellen wollen.

Ist Wachstum unverzichtbar?

Wirtschaftskrise, Einkommensungleichheit, Klimawandel: Die Zweifel am ewigen Wachstum der Wirtschaft wachsen. Was ist wirklich dran an der Wachstumskritik? Prof. Dr. Johannes Hirata geht in seiner Schrift „Wirtschaftswachstum und gute Entwicklung“, publiziert vom Roman Herzog Institut, der Kontroverse um das Wirtschaftswachstum auf den Grund. Dabei untersucht er die Argumente der Wachstumsbefürworter und -kritiker und hinterfragt gesellschaftlich gängige Meinungen. Beurteilungsbasis ist die Frage: Wozu wirtschaften wir? Die Frage nach der angemessenen Rolle von Wirtschaftswachstum beginnt bei der Einsicht, das Wachstum keinen Selbstzweck darstellt. Anhand von zwei denkbaren Szenarien präsentiert der Autor schließlich, wie eine Volkswirtschaft ohne Wirtschaftswachstum aussehen könnte und ob das Ausbleiben von Wachstum überhaupt unmittelbar mit Problemen hinsichtlich der Staatsverschuldung, Beschäftigung und des Lebensstandards verbunden ist.

Der Wert von Softwaretests

Softwaretests bilden ein zentrales Fundament der Qualitätssicherung. Trotzdem werden sie aufgrund eines hohen Zeit- und Kostenaufwandes nicht bezüglich ihrer Möglichkeiten in Unternehmen genutzt. Das Buch von Prof. Dr. Stephan Kleuker will die Leserschaft von ihrem Wert überzeugen. Anhand vieler kleiner Beispiele wird der Einstieg in das Thema Qualitätssicherung und Softwaretests erleichtert: „Ziel ist es mit möglichst wenig Mitteln eine größtmögliche Anzahl von für das untersuchte Software-Produkt relevanten Fehlern zu finden.“ Nach einem Überblick grundlegender Begriffe zum Thema Softwaretests werden verschiedene programmiersprachen-unabhängige Herangehensweisen und dazu passende Open-Source-Werkzeuge zum Schwerpunkt Java vorgestellt. Die behandelten Beispiele stehen dabei zum Download zur Verfügung. Geeignet ist das Buch vor allem für Informatik-Studierende, IT-Projektmanager und Entwickler kritischer Software-Systeme.

SozialRaumInszenierung

Das Symposium „SozialRaumInszenierung“ im Jahr 2010 stand am Anfang des Buches mit dem gleichnamigen Titel. Leitgedanke ist, dass das Theater sich erinnern solle, „dass es eine öffentliche, eine publizistische Kunstform ist“. Die Idee sei es, vor dem Hintergrund eines politisch engagierten Theaters die Wechselwirkung zu studieren, die zwischen ethischen und ästhetischen Aspekten in der Sozialraumgestaltung eine Rolle spielen, heißt es im Vorwort. Der Band, der von Nadine Giese, Prof. Dr. Gerd Koch und Dr. Silvia Mazzini in der Lingener Reihe herausgegeben wurde, bündelt die Diskussionsbeiträge der Tagung. Er entwirft ein Panorama interdisziplinären Wissens - etwa von der Theaterpädagogik über Sozialwissenschaft bis zur Design-Theorie -, das sich aus Erfahrungen, Denkweisen und Konzepten speist und das Soziale, den Raum und Aspekte von Inszenierungen zusammen ins Spiel bringt. So entsteht ein Ansatz einer Theaterpädagogik, die sich auch als öffentliche Lebensbegleitung versteht.



Das Buch über die Produktion von Eiscrème fest in der Hand: Nada Hamed ist mit Mariam Abdulla (links) und Ahlam Abdulla aus den Vereinigten Arabischen Emiraten zum Summer Lab nach Haste gekommen.

LEBENSMITTELTECHNOLOGIEN INTERNATIONAL AUF DER SPUR

Ein buntes Sprachwirrwarr erfüllt den Garten des Lehr- und Forschungszentrums Schmied im Hone in Haste. Rund 50 Studierende aus 13 Nationen sitzen auf Bierzeltgarnituren in der Sonne, knipsen Erinnerungsfotos und plaudern über ihre Erlebnisse beim International Summer Lab „Special Food Technologies“. „Hier kann man die ganze Welt in zwei Wochen kennenlernen“, schwärmt Nada Hamed. Die Studentin ist bereits zum zweiten Mal aus den Vereinigten Arabischen Emiraten angereist, um an der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur mit deutschen und internationalen Studierenden die neuesten Lebensmitteltechnologien kennenzulernen. Ihre

Laborgruppe hat in den vergangenen zwei Wochen beispielsweise ein Olivenöl-Spray mit Zitronengeschmack hergestellt und Speise-Eis mit Dattelsirup kreiert. Das International Summer Lab (ISL) fand in diesem Jahr bereits zum dritten Mal statt. „Am Anfang stand die Idee, ein englischsprachiges Modul als Auslandsvorbereitung für die Studierenden des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen Lebensmittelproduktion (BLP) anzubieten“, erinnert sich Studiendekan Prof. Dr. Ludger Figura. „Schnell kam uns der Gedanke, dass wir dazu auch internationale Studierende einladen könnten.“ So nahmen im Jahr 2011 neben einigen BLP-Studie-

renden auch zehn junge Frauen der United Arab Emirates University in Al-Ain, zu der gerade eine neue Partnerschaft entstanden war, am ersten Summer Lab der Hochschule Osnabrück teil. Es war der Auftakt zu einem rasant wachsenden Sommerworkshop. 2012 kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur aus Osnabrück und Al-Ain, sondern auch aus den USA, Kanada, Mexiko und Dänemark. In diesem Jahr erreichten die Organisatoren eine neue Rekordmarke: Zum International Summer Lab 2013 konnten 30 Studierende aus zwölf verschiedenen Nationen sowie 20 Studierende der Hochschule Osnabrück zugelassen werden.

Sie alle haben zwei Wochen lang Lebensmittel wie Backwaren, Speise-Eis und Würstchen produziert und analysiert. Neben den Laboren in Haste konnten sie ihre Versuche auch am Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik (DIL) in Quakenbrück durchführen. „Für die Studierenden ist das DIL eine große Bereicherung, da sie Einblicke in top-aktuelle Forschungsvorhaben bekommen und größere Versuche durchführen können“, berichtet Prof. Dr. Stefan Töpfl, Professor für Lebensmittelverfahrenstechnik an der Hochschule. Für Nada Hamed und drei weitere Teilnehmerinnen aus Südkorea schließt sich in diesem Jahr an das Summer Lab noch ein zweimonatiges Praktikum beim DIL an.

Nicht nur Töpfl als Modul-Koordinator, auch Figura ist als akademischer Leiter des Summer Labs überzeugt, dass der internationale Austausch gerade für Studierende der Lebensmittelproduktion sehr wichtig ist: „Unsere Studierenden müssen die unterschiedlichen Absatzmärkte, Produktionsbedingungen und Konsumentenvorlieben kennen, denn die Nahrungsmittelindustrie hat viele internationale Handelspartner. Für eine erfolgreiche Karriere brauchen sie deshalb einen internationalen Blickwinkel.“ Für diesen internationalen Blickwinkel sorgten beim ISL nicht nur die Studierenden aus dem Ausland, sondern auch internationale Gastdozenten. Professor Carl-Johan Lagerkvist von der Swedish University of Agricultural Sciences in Uppsala referierte beispielsweise über die Akzeptanz neuer Lebensmitteltechnologien bei den schwedischen Konsumenten. Seine Motivation zur Teilnahme begründet er so: „Das International Summer Lab ist für uns Dozenten wie eine kleine internationale Konferenz. Wir bekommen dabei nicht nur Einblicke in Themen, mit denen sich die Kolleginnen und Kollegen in anderen Ländern auseinandersetzen. Es ist gleichzeitig auch

spannend, unterschiedliche Lehrstile kennenzulernen. Außerdem entstehen hier Ideen für mögliche weitere Kooperationen.“

Professor Rohan V. Tikekar hat fünf seiner Studierenden der Drexel University aus Philadelphia, USA, zum ISL begleitet: „Das Studium bei uns ist viel theoretischer. In Osnabrück können unsere Studierenden praktische Erfahrungen im Labor sammeln und bekommen Einblicke in die Arbeit bei Forschungseinrichtungen und Lebensmittelproduzenten.“ Neben Laborübungen und Vorlesungen besuchten die ISL-Teilnehmerinnen und Teilnehmer in diesem Jahr unter anderem den Eis-Hersteller R&R Ice Cream in Sutthausen, den Gewürzspezialisten AVO in Belm sowie die Wernsing Feinkost GmbH in Essen (Oldenburg). Ob es um die Fahrten zu den Lebensmittelproduzenten im Osnabrücker Umland, zum DIL nach Quakenbrück oder um die Organisation von Wochenend-Aktivitäten geht – Studiendekan Figura weiß, dass das Summer Lab ohne das große Engagement der vielen Helferinnen und Helfer nicht möglich gewesen wäre: „Sowohl unsere Ingenieurinnen Jessica Wiertz, Dr. Johanna Schmidgall und Anke Riemenschneider als auch all die studentischen Hilfskräfte des Studiengangs Lebensmittelproduktion haben von morgens bis spät abends vollen Einsatz gezeigt – eine beeindruckende Leistung.“

Auch für das kommende Jahr gibt es bereits Pläne: So soll das International Summer Lab 2014 auf drei Wochen ausgedehnt werden und parallel zur International Summer University der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften stattfinden. „Wir wollen die Qualität steigern, unseren internationalen Gästen ein noch breiteres Kulturprogramm anbieten und Synergien bei der Organisation schaffen“, erläutert der akademische Leiter des International Summer Labs. >> jl

Kontakt

Prof. Dr. Ludger Figura
Studiendekan Fakultät Agrarwissenschaften
und Landschaftsarchitektur
Tel. 0541 969-5012
L.Figura@hs-osnabrueck.de

Ein Online-Tagebuch mit weiteren
Bildern finden Sie unter
www.al.hs-osnabrueck.de/42941.html


Hochschule Osnabrück
University of Applied Sciences


DIL
DEUTSCHES INSTITUT FÜR LEBENSMITTELTECHNIK E.V.

Genießen die internationale Atmosphäre des International Summer Labs (von links): Professor Rohan V. Tikekar aus den USA, die Studierenden Juyoung Kim aus Südkorea, Sven Sackewitz und Philipp Hilker aus Deutschland sowie Professor Carl-Johan Lagerkvist aus Schweden.



FOTOS: J. LUDGER



26 ERFOLGSWEGE AUS 20 NATIONEN FÜHREN ÜBER OSNABRÜCK

Seit 1996 unterstützt der Bernward-Clasen-Verein e.V. Studierende aus aller Welt. Die wertvollen Stipendien sind begehrt und setzen sich aus Mitteln der Vereinsmitglieder und des DAAD zusammen.

Amos Wangombe hat sie stolz gemacht mit seinen Worten. „Ich wollte unbedingt ein ‚made in Germany‘ werden“, sagte der Kenianer während seiner Verabschiedung durch den Bernward-Clasen-Verein (BCV) im Jahr 2003. Wangombe hat an der Hochschule Osnabrück den Studiengang International Business and Management absolviert. Seinen

Erfolgsweg konnte er nicht zuletzt auch deshalb so konsequent gehen, weil der Verein den jungen Afrikaner unterstützte. Mit seiner Dankbarkeit zahlte Wangombe in diesem Moment eine Menge zurück und bestätigte die Vereinsmitglieder nochmals in ihrer Arbeit. Die Geschichte des Bernward-Clasen-Vereins beginnt im Jahr 1996. Wilhelm Bucker,

inzwischen pensionierter Professor an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik, ist einer der Initiatoren des BCV und gibt einen Einblick in die Anfänge: „Letztendlich war die abgeschlossene Ausbildung unserer Kinder der Anlass, diese Organisation aus der Taufe zu heben. Wir befanden uns in der glücklichen Lage, nun monatlich über Geld zu verfügen, das wir nicht unbedingt für die tägliche Lebensführung benötigten und wollten es sinnvoll einsetzen.“

Gesagt, getan. Der Verein wurde gegründet und schnell fanden sich etwa 50 Kolleginnen und Kollegen an der Hochschule, die sich einbrachten. Bucker ist sich sicher, dass dieses Engagement auch mit der Namensgebung zu tun hat. Mit ihr würdigt der Verein die Verdienste von Prof. Dr. Bernward Clasen, der von 1973 bis 1991 als Professor für Volkswirtschaft und Wirtschaftspolitik an der Fachhochschule Osnabrück tätig war. Bis zu seinem plötzlichen Tod wählte ihn das Konzil viermal für insgesamt acht Jahre zum Rektor. Unter ihm wurde die internationale Ausrichtung der Hochschule nachhaltig vorangetrieben. „Wir haben zwei Anliegen zusammengebracht“, erläutert der 1. Vorsitzende Bucker. „Wir wollten den Namen Bernward Clasen an der Hochschule lebendig halten und ausländische Studierende unterstützen, die finanzielle Hilfe benötigen.“

26 Studierende aus 20 Ländern hat der Bernward-Clasen-Verein bislang gefördert oder fördert sie derzeit. Dafür wurden etwa 300.000 Euro aufgebracht. Eine Problemlage nimmt die Organisation besonders in den Blick: Studierende, die zunächst die Bedingungen erfüllen, um in Deutschland ein Studium aufnehmen zu können, dann aber finanziell ins Straucheln geraten – sei es etwa durch grundsätzliche wirtschaftliche Probleme in ihrem Heimatland oder in ihrem privaten Umfeld. Zudem fördert der Verein nur Studentinnen und Studenten, die auf der Liste vom Development Assistance Committee, kurz der DAC-Liste, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung stehen.

Auch Indien steht auf dieser Liste, und Rahul Pahwa ist froh, dass ihm der BCV unter die Arme greift. „Als ich diese Unterstützung nicht hatte, gab es Phasen, in denen ich nicht gut schlafen konnte“, berichtet er. „An einem Tag arbeiten, am Tag darauf Klausur schreiben, das kann sehr anstrengend werden. Ich merkte, dass es immer schwieriger wird, die Anforderungen zu erfüllen, weil mir die Zeit fehlte.“ Jetzt kann der Student des Studiengangs International Management durch das Stipendium die Miete und Versicherungen bezahlen und sich auf das Studium konzentrieren. „Ich kann jetzt mein Ziel deutlicher sehen und anvisieren.“

Bevor Pahwa eines der begehrten Stipendien erhielt, durchlief er ein aufwendiges Bewerbungsverfahren. „Man kann sich einmal im Jahr bewerben“, erklärt Gunhild Grünanger, die Leiterin des Central International Office der Hochschule. „Neben ihrem Lebenslauf und einem Notenspiegel müssen die Interessierten ihre Motivation darlegen, warum sie nach Deutschland gekommen sind, speziell an die Hochschule Osnabrück möchten und sich für das Studium ihrer Wahl entschieden haben.“ Dabei wird auch berücksichtigt, welche Pläne die Bewerberinnen und Bewerber nach dem Studium haben. Der Vorauswahl anhand der schriftlichen Bewerbungsunterlagen folgt ein persönliches Gespräch mit den Mitgliedern des Vereinsbeirates, der der Mitgliederver-

sammlung des BCV die Stipendiaten zur Förderung vorschlägt. „Die Studierenden müssen natürlich auch nachweisen, dass sie auf das Geld tatsächlich angewiesen sind“, ergänzt Bucker. Neben der monatlichen Unterstützung müssen die Stipendiaten zudem keine Studiengebühren zahlen.

Während der Zeit der Förderung versteht sich der Verein als eine Art Studienbegleiter. „Wir lassen die Stipendiaten nicht mit dem Geld allein“, sagt Prof. Dr. Dieter Trautz, der sich im BCV-Beirat engagiert. „Wir sind ständig im Dialog mit ihnen. Und das ist nicht immer einfach, da müssen wir auch schwierige Gespräche führen.“ Der verantwortungsvolle Umgang mit den Mitteln ist das A und O, auch vor dem Hintergrund, dass die Stipendien ein rares Gut sind. „Wir können nicht in jedem Jahr Stipendien vergeben“, sagt Grünanger. „Es hängt davon ab, wie viele Studierende wir aktuell fördern. Im Vorjahr etwa hatten wir die Kapazität, um zwei weitere Stipendien zu vergeben.“

Wie sich die zur Verfügung stehenden Mittel zusammensetzen, erläutert Grünanger noch einmal ausführlich: „Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) unterstützt Hochschulen, die aus externen Quellen Geld für die Vergabe von Stipendien generieren. Und so können wir die Mittel, die wir vom Bernward-Clasen-Verein bekommen, mit Geld vom DAAD verdoppeln und als sogenannte ‚DAAD-Matching-Funds-Stipendien‘ ausschreiben.“

„Wir wollen die Internationalität leben, indem wir Studierende aus den Ländern der DAC-Liste nach Osnabrück holen“, sagt Trautz. Dafür sucht der Verein ständig weitere Mitstreiter. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf 100 Euro. Der 23-jährige Rahul Pahwa ist einer der Profiteure von dieser Unterstützung. „In Deutschland bin ich erwachsen geworden“, sagt der junge Inder, der große Pläne hat. „Später, im Berufsleben, möchte ich im Logistik-Bereich eine Brücke zwischen Deutschland und Indien bauen.“ >> hs

Kontakt

Gunhild Grünanger
Leiterin Central International Office der Hochschule Osnabrück
Tel. 0541 969-2966
g.gruenanger@hs-osnabrueck.de

Prägende Köpfe des Bernward-Clasen-Vereins: Prof. Dr. Wilhelm Bucker (links), der 1. Vorsitzende, Gunhild Grünanger, Leiterin des Central International Office der Hochschule Osnabrück, und Prof. Dr. Dieter Trautz (rechts) engagieren sich für die Studierenden aus dem Ausland. Einer der Stipendiaten ist Rahul Pahwa aus Indien.



NEW YORK I KINDA LOVE YOU

Bevor Lisa Marie Severin ihren Master Kommunikation & Management an der Hochschule Osnabrück abschließen kann, ließ sie sich von einer Gelegenheit verführen, die nur Studierende der sieben UAS7-Hochschulen in Deutschland haben: Sie verbringt sechs Monate als Praktikantin des Hochschulverbundes in der Stadt, die niemals schläft.

Lisa Marie Severin studiert an der Hochschule Osnabrück am Campus Lingen Kommunikation & Management (M.A.) im vierten Semester. Sechs Monate verbrachte sie in diesem Jahr als Praktikantin im New Yorker Büro der UAS7, einer strategischen Allianz von sieben Hochschulen aus ganz Deutschland. Beteiligte sind neben der Hochschule Osnabrück: Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Hochschule Bremen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Fachhochschule Köln, Hochschule München und Fachhochschule Münster. Nach ihrer Rückkehr aus New York wird Severin ihre Masterarbeit schreiben.



FOTOS: L.M. SEVERIN

Liebe Osnabrücker,

als ich mit einem viel zu schweren Koffer und einer Tasche, die die Bezeichnung Handgepäck nicht mehr verdiente, meine ersten Schritte im Big Apple machte, glich alles einem schlechten Film. Ich war allein und hatte in voller großstädtischer Überforderung nur einen Gedanken: Warum hast du dir das angetan?

Statt im beschaulichen Lingen an meiner Masterarbeit zu arbeiten, fand ich mich in einem kleinen, spartanischen und völlig überteuerten Zimmer wieder. New York. Sechs Monate mit dir liegen vor mir - und nach einem gesunden Schläfchen wusste ich, dass die Entscheidung dafür die richtige war.

Die Kenntnisse aus dem Studium an der Hochschule Osnabrück sollte ich in dieser Zeit im New Yorker Verbindungsbüro des UAS7-Verbundes anwenden. Hochschulen aus Berlin, Bremen, Hamburg, Köln, München, Münster und Osnabrück werden hier international repräsentiert, Partnerschaften zu US-Bildungsinstitutionen gepflegt und nicht zuletzt Studierenden aus Kanada und den Vereinigten Staaten für den Aufenthalt an einer Fachhochschule in Deutschland begeistert. Die Aufgaben meines Praktikums bestehen in der Organisation eines Workshops mit UAS7-Alumni, die Betreuung der Internetseite und der Social-Media-Plattformen sowie der Kontakt zu Partnern und Stipendiaten.

Neben dem Praktikum gilt es für mich, das Leben als New Yorkerin zu bewältigen - das, was man aus Film und Fernsehen kennt, ist auf einmal fester Bestandteil des Alltags, der Weg zur Arbeit führt an der Grand Central Station, am Chrysler Building und an anderen Highlights vorbei, die jedem Touristen ein Jauchzen entlocken.

In sechs Monaten lernt man die Stadt auch hinter ihrer touristisch glänzenden Fassade kennen. Hinter dem Empire State Building und dem neuen One World Trade Center, abseits von Broadway und 5th Avenue, befinden sich starke soziale Unterschiede, Armut ist ebenso nah wie der nächste Dunkin' Donuts.

Dass es trotzdem so viele Leute in diese Stadt der unendlichen Möglichkeiten zieht - ich kann es nur zu gut verstehen. Ich habe in den sechs Monaten die HipHop-Parties in meiner Nachbarschaft genauso lieben gelernt wie Ice Brewed Coffee, die Fontäne an der Metropolitan Opera, die Klimaanlage in der Subway und die Fahrten auf der East River Ferry. New York - I kinda love you.

Lisa Marie Severin

ERFOLGREICH STUDIERT UND DANN?

**Nachgefragt bei Michael Lohscheller,
Vorstandsmitglied der Adam Opel AG**

Herr Lohscheller, welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrer Zeit an der Hochschule Osnabrück – sei es an Lehrende, Mit-Studierende oder Ereignisse, die Sie in den Jahren 1988 bis 1992 besonders geprägt haben?

Die ganze Zeit in Osnabrück war spannend und prägend. Besonders anregend fand ich den Austausch im Rahmen des neuen ECTS-Programmes (European Credit Transfer and Accumulation System; Anm. d. Red.) mit der Universität von Barcelona als neuer Hochschule im Verbund. Damals befanden sich ja viele Dinge rund um den internationalen Austausch im Aufbau. Spanisch als Schwerpunktsprache war eine große Herausforderung für mich, da ich mich in der englischen Sprache wesentlich sicherer fühlte. Aber es war eine gute Erfahrung. Sie hat mich darin bestärkt, immer wieder neue Dinge zu probieren. Was mein Studium noch geprägt hat, war der starke Praxisbezug. Das hat mir auch insofern sehr geholfen, weil ich nach meinem Abitur direkt an die Hochschule gegangen bin und eben keine berufliche Erfahrung mitbrachte. Das Praxissemester im Ausland sowie die praxisnahe Diplomarbeit waren vor diesem Hintergrund für mich sehr hilfreich.

Besteht noch eine Verbindung zur Hochschule Osnabrück?

Ich habe nach wie vor eine Verbindung zur Hochschule und habe Studierende immer wieder gern für ein Praxissemester in Unternehmen geholt.

Sie sind seit Jahren sehr erfolgreich in der internationalen Automobilbranche tätig. Inwiefern hat Sie das Studium auf Ihren Beruf vorbereitet und wovon profitieren Sie sogar bis heute?

Ich habe von meinen frühen internationalen Erfahrungen sehr profitiert, und zwar im Hinblick auf die Sprache, die Kultur und auch die Art des Studierens. Es hat mir später sehr geholfen, in international zusammengesetzten Teams zu arbeiten und immer wieder nach innovativen Lösungen zu suchen. Die Auslandssemester in Barcelona, die schon im dritten und vierten Semester anstanden, waren eine persön-



- Geboren am 12. November 1968 in Bocholt (Münsterland)
- Studium European Business Management an der Fachhochschule Osnabrück sowie an der Universität von Barcelona (1988-1992), Diplom-Kaufmann (FH)
- Finance Director/Controller, Jungheinrich AG (1992-2000)
- Berufsbegleitendes Studium an der Brunel University, London (1993-1996), Europäisches Marketing-Management, M.A.
- Segment Controller, DaimlerChrysler Rail (2000-2001)
- Executive Vice President & Chief Financial Officer, Mitsubishi Motors Europe (2001-2004)
- Leiter Konzernmarketing und Vertriebssteuerung, Volkswagen AG (2004-2007)
- Executive Vice President & Chief Financial Officer, Volkswagen Group of America (2008-2012)
- Chief Financial Officer & Vorstandsmitglied, Adam Opel AG (seit September 2012)

liche Bereicherung und haben mich sehr geprägt. Sie haben mich auch darin bestärkt, Dinge aufzubauen und an die nächsten Studierenden weiterzugeben.

Welche Rolle hat die Hochschule bei Ihrem Einstieg in das Berufsleben gespielt?

Durch die Praxissemester und meine Diplomarbeit hatte ich einen sehr guten Einblick in die berufliche Welt. Welche Kultur hat ein Unternehmen, auf welche Art und Weise arbeiten die Teams zusammen? Mit diesen Fragen konnte ich mich während des Studiums intensiv auseinandersetzen. Das hat mir beim Einstieg sehr geholfen, und deshalb kamen verschiedene Entwicklungsschritte meines Berufsweges auch sehr zügig.

Was können Sie den aktuellen BWL-Studierenden mit auf den Weg geben?

Es sind einfach formulierte Grundsätze, die aber eine Menge bewirken: Die Studierenden sollten immer den Mut haben, neue Dinge zu probieren, Erfahrungen zu sammeln und - nicht zuletzt - das zu machen, was ihnen Spaß macht. >> jl/hs

IM ZENTRUM DER NACHHALTIGKEIT

Meike Broermann ist die Hauswirtschaftsleiterin im WABE-Zentrum. Seminar- und Tagungsgäste können sich auf ihre Unterstützung verlassen. Und so manchem Kind hat sie als Dozentin für Ernährungsbildung schon die Augen geöffnet.

Meike Broermann ist ein wahres Eigengewächs der Hochschule Osnabrück. Geboren in Osnabrück, aufgewachsen in Haste, Studium der Ökotrophologie an der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur und – seit November 2005 – Leiterin der Hauswirtschaft im WABE-Zentrum der Hochschule. WABE steht für „Waldhof-Aktion-Bildung-Erleben“. Es ist ein Zentrum für Verbraucherinformation, Ernährung, nachhaltige Lebensmittelproduktion und Nacherntetechnologie, angesiedelt in Wallenhorst. Das Zentrum fällt ins Auge, denn die Gebäudeteile sind – ganz konsequent – wabenförmig angelegt. Hier ist das Reich der 33-jährigen Broermann. Mit der Betriebsleiterin Regina Cordes sorgt sie dafür, dass bei den Teilnehmenden der vielen Seminare und Tagungen im WABE-Zentrum keine Wünsche offen bleiben. „Im Grunde kümmern wir uns um alles“, sagt Broermann. „Wir planen, was es an Verpflegung geben soll, kaufen ein, bereiten die Räume vor, kochen und räumen natürlich auch alles wieder auf.“ Die Philosophie des WABE-Zentrums verliert Broermann dabei nie aus den Augen. „Der Nachhaltigkeitsaspekt liegt uns am Herzen. Wir setzen überwiegend ökologische Produkte ein. Wenn die Erdbeeren im Biomarkt aus Süddeutschland kommen, dann greifen wir eben nicht zu, sondern bevorzugen die Region.“ Wo bei Broermann einen großen Vorteil hat: Das WABE-Zentrum befindet sich auf dem Gelände des Waldhofes, dem landwirtschaftlichen Versuchsbetrieb der Hochschule. Und der setzt auf ökologischen Landbau und bietet eine Fülle an selbst Angebautem. Broermann listet auf, ohne Anspruch auf Vollständigkeit: „Kartoffeln, Tomaten, Gurken, grüner

Spargel, Zucchini, Johannisbeeren, Paprika oder Auberginen.“ All das steht ihr zur Verfügung, wenn sie für die Gäste kocht – in der Küche immer mit einem Kopftuch, an dem sie Besucher gleich ausmachen können. „Tagungen oder Seminare gibt es fast jede Woche“, sagt die Mutter eines zweijährigen Sohnes. Eine Ausbildung als Köchin hat Broermann nicht. „Ich habe viel während meiner Praktika gelernt und vieles einfach ausprobiert.“

Als Praktikantin sammelte sie vor allem in der katholischen Familienbildungsstätte Osnabrück Erfahrung. Dort ist sie auch Dozentin, leitet Kurse wie „Schritt für Schritt zum ersten Brei – Einführung in die Beikost“ oder ein Kochstudio für Kinder. In der Rolle als Dozentin ist die Diplom-Ökotrophologin geübt. Denn die Verbraucherbildung für Erwachsene und Kinder ist auch wesentlicher Bestandteil ihrer Arbeit an der Hochschule. „Zurzeit gibt es eine Kooperation mit der Grundschule in der Dodesheide. Jetzt steht etwa für die dritten Klassen die Kartoffelernte an. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler wird mit Regina Cordes ernten, mit dem anderen koche ich Kartoffelgerichte.“ Auch eine

Sensorik-Kiste kommt bei den Seminaren für die Jungen und Mädchen oft zum Einsatz: „Mit verbundenen Augen fühlen und schmecken sie dann Obst und Gemüsesorten.“ Oder aber die Nachwuchsforscher analysieren mit einem Vitamin-C-Streifen Getränke. „Da gibt es dann auch das Aha-Erlebnis, dass die Orangenlimonade wenig mit Orangensaft zu tun hat.“ Und Meike Broermann privat? Sie lächelt: „Da spielt im Alltag natürlich mein Sohn die erste Rolle. Und wir planen einen Hausbau – was mich gefühlt zu 300 Prozent auslastet.“ >> hs



Mehr zum
„WABE-Zentrum –
Klaus-Bahlsen Haus“ unter
[www.al.hs-osnabrueck.de/
wabe-zentrum.html](http://www.al.hs-osnabrueck.de/wabe-zentrum.html)

QUER DURCH DIE MEDIEN

Als anerkannte Expertinnen und Experten sind Osnabrücker bundesweit von Journalisten gefragt. Auch viele überregionale Medien greifen Forschungsergebnisse, fachliche Einschätzungen oder künstlerische Aufführungen von Angehörigen der Hochschule auf. Wir drucken in dieser Reihe einige Berichte aus den vergangenen Monaten ab, in denen die Hochschule eine wesentliche Rolle spielte.

brikada.
MAGAZIN FÜR FRAUEN

Das Online-Magazin für Frauen *brikada.de* greift die Arbeit der **Doktorandin Heike Asbach** auf, die am gemeinsamen Forschungskolleg Familie der Hochschule Osnabrück und der Privaten Universität Witten/Herdecke tätig ist. Asbach begleitet pflegende Familien für ihr Promotionsvorhaben bis zu 18 Monate. Auf www.brikada.de heißt es: „Durch Fallstudien will Asbach Einblicke in das Erleben der Beteiligten geben und anhand der Ergebnisse Handlungsempfehlungen für ein familienorientiertes Unterstützungskonzept ableiten. Zudem möchte sie eine Botschaft transportieren: ‚Es werden meist die negativen Seiten und Belastungen häuslicher Pflegesituationen thematisiert. Die Pflege eines Angehörigen kann aber auch mit Zufriedenheit einhergehen.‘“

Ein Programm
von Deutschlandradio

DRadio Wissen

Der Sender *DRadio Wissen* widmet sich dem Forschungsprojekt „Inklusion durch Schulverpflegung“ an der Hochschule Osnabrück. Unter der Überschrift „Interreligiöses Kochen: Hochschule gibt Kurse für Schulmitarbeiter“ schreibt der Sender auf www.dradiowissen.de unter anderem zu dem Projekt, das von **Prof. Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt** geleitet wird: „Juden und Muslime essen kein Schweinefleisch - das ist wohl den meisten Deutschen bekannt. Die wenigsten wissen allerdings, dass nicht einmal das Geschirr mit Schweinefleisch in Berührung kommen sollte. Die Hochschule Osnabrück will solche Wissenslücken nun schließen und bietet ab Herbst interreligiöse Kochkurse an. Sie sind besonders für Lehrer, Schulleiter oder Anbieter von Schulessen gedacht.“

17:30 SAT.1
REGIONAL

Wie fühlt es sich eigentlich an, alt zu sein? Die Landesinitiative Niedersachsen generationengerechter Alltag (LINGA) lud zur Blockwoche „Wohnraum und Mobilität“ ein. 50 Studierende forschten hier für das Alter, darunter **Eva Wagner, die an der Hochschule Osnabrück Ökotrophologie studiert**. Sie „ist einer der kreativen Köpfe, die in dieser Woche für das Alter forschen“, heißt es in dem Beitrag der Sendung *17:30 SAT.1 REGIONAL* zu der Veranstaltung. Wagner zog einen Alterssimulationsanzug an, der ihren Bewegungsspielraum um 60 Prozent einschränkte. „Es würde wahrscheinlich gehen, mir einen Zopf zu binden, wäre aber sehr kraftaufwendig“, sagt Wagner in dem Beitrag. Und: „Wenn ich gehe, kann ich ganz schwer einschätzen, wann ich wieder auftrete. Und hören tue ich auch noch schlecht.“ Für Delia Balzer (LINGA) ist das der gewünschte Lerneffekt: „Die jungen Wissenschaftler sollen am eigenen Leibe spüren, welche Einschränkungen das Alter mit sich bringt.“ Vor diesem Hintergrund entwickelten die Studierenden dann Ideen, wie der Alltag generationengerechter gestaltet werden kann.

LZ
LIPPISCHE
LANDES-
ZEITUNG

Die *Lippische Landeszeitung* greift das Thema des Soja-Anbaus in Deutschland auf. Das Blatt schreibt: „Laut **Tim Zurheide, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Osnabrück**, stammt weniger als ein Prozent der Sojabohnen, die für die deutsche Versorgung benötigt werden, von den heimischen Feldern.“ Für die Wissenschaftler sei das verschwendete Potenzial, erklärt der 25-Jährige, der für das Soja-Anbau-Projekt „ein Versuchsfeld vom familiären Betrieb zur Verfügung stellte“.

MAIN-POST
Gut zu wissen.

Die *Main-Post* stellt in einem ausführlichen Artikel von Mathias Wiedemann das Duo „Days of Wine and Roses“ vor, das jüngst seine erste CD veröffentlichte. **Sängerin Victoria Semel und Gitarrist Benedikt Schlereth** studieren am Institut für Musik und bilden das Duo, dem die Zeitung eine bemerkenswert positive Kritik widmet. Das Album „When he's gone“ enthält sechs Songs - allesamt Eigenkompositionen - von großer Ausstrahlungskraft. Die Zeitung schreibt am 2. August weiter: „Das Studium, von dem sie inzwischen zwei Semester absolviert haben, empfinden sie als wertvolle Hilfestellung bei der kreativen Arbeit. Dass sie eigene Songs schreiben und spielen wollen, steht für sie fest: ‚Wenn du's wirklich authentisch machen willst, musst du was Eigenes machen.‘“

LA PRESSE

Der Feldroboter Bonirob, entwickelt von den Forschern der Hochschule Osnabrück, erlangt grenzenlose Berühmtheit. Der Autor der französischsprachigen Tageszeitung *La Presse* aus Montreal in Kanada schreibt fasziniert: „Der kleine, ein Meter hohe Feldroboter spaziert von einem Ende des Ackers zum anderen. Wenn er Unkraut sieht, reißt er es raus. Er untersucht den Zustand jeder einzelnen Pflanze und versorgt sie mit der notwendigen Menge an Nährstoffen.“ Weiter zitiert das Blatt, das eine Auflage von deutlich mehr als 200.000 Exemplaren hat, **Prof. Dr. Arno Ruckelshausen**: „Unsere Partner haben bereits damit begonnen, den Markt zu testen“, erklärt Arno Ruckelshausen, Ingenieur an der Hochschule Osnabrück in Deutschland, der den autonomen Feldroboter mit dem Namen Bonirob entwickelt hat.“

UNICUM.de

Unicum.de, Informationsportal für junge Zielgruppen, stellt die Frage: „Wo sind die MINT-Mädels?“. Immer noch studieren zu wenige Frauen in den Fächern Mathe, Ingenieurwesen, Naturwissenschaften und Technik. Bei der Suche nach den Gründen kommt auch eine Vertreterin der Hochschule Osnabrück zu Wort. „Die fehlenden Vorbilder sieht auch **Barbara Schwarze** als Problem“, heißt es auf www.unicum.de.

„Die **Professorin für Gender und Diversity** von der FH Osnabrück beschäftigt sich in ihren Forschungen mit eben jenen Problemen. Deshalb sei es wichtig, jungen Mädchen weibliche Role Models zu zeigen, junge Frauen, die sich für ein technisches Studium entschieden haben, Absolventinnen technischer Studiengänge, die erfolgreich in ihrem Beruf sind.“

NW

Die Zeitung *Neue Westfälische* porträtiert in ihrer Ausgabe vom 12. August **Matthias Schlubeck**. Die Autorin Christine Longere schreibt: „Als Sechsjähriger entdeckte Matthias Schlubeck die Panflöte als sein Instrument. Heute ist er 40 Jahre alt und einer der führenden Panflötisten der Welt. Seit 2010 hat er einen Lehrauftrag für das Hauptfach Panflöte am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück.“ Dort gebe es bundesweit die einzige Möglichkeit, mit der Panflöte den Bachelor-Abschluss zu erreichen.

agrarzeitung | online

Die *agrarzeitung* greift in ihrem Online-Auftritt am 3. September den im Juli neu benannten **Binnenforschungsschwerpunkt der Hochschule Osnabrück** auf: „Zukunft Lebensraum Stadt - Urbane AgriKultur als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt“. Im Text der *agrarzeitung* heißt es: „Urban Gardening, Guerilla Gardening, internationale Stadtgärten oder die essbare Stadt. Danach sind Beispiele für das zunehmende Bedürfnis der Menschen, ihre Umgebung mitzugestalten und Lebensmittel auch im städtischen Raum zu produzieren. An der Hochschule Osnabrück wurde dazu ein neuer Forschungsschwerpunkt eingerichtet, in welchem Vertreter von insgesamt elf Fachgebieten, unter anderem Agrarwissenschaftler und Landschaftsarchitekten, internationale und nationale Ansätze Urbaner Landwirtschaft erfassen und auswerten.“

Ein Programm
von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur

„Das Gebären eines Kindes ist einerseits ein großartiges Ereignis, andererseits auch eine schmerzhaft Angelegenheit. Deshalb raten Hebammen, ohne feste Vorstellungen über den Verlauf, aber gut vorbereitet in eine Geburt zu gehen. Banal klingende Techniken können hilfreich sein.“ So moderiert *Deutschlandradio Kultur* eine Sendung zum Thema Schmerzlinderung bei der Geburt an. Als Expertin kommt **Claudia Hellmers, Professorin für Hebammenwissenschaften** an der Hochschule Osnabrück, ausführlich zu Wort. „Grundsätzlich muss man sagen, dass der Geburtsschmerz sehr subjektiv und von außen nicht bewertbar ist. Und damit eben immer individuell zu betrachten ist.“ Letztendlich sei es aber immer eine Abwägungssache, welche Form der Schmerzlinderung Frau wähle, resümiert Hellmers: „Und wenn eine Frau sagt, sie kann diese Schmerzen nicht ertragen und sie will dann auch wirklich eine Periduralanästhesie haben - dann ist das ihre Entscheidung.“

DAAD

Das *DAAD-Magazin* geht unter seinem Jahresthema „Nachhaltigkeit international gestalten“ auf ein Fortbildungsprogramm für Hochschulmanager in Entwicklungsländern ein. Im Magazin heißt es: „Die praxisorientierten Trainingskurse bietet der DAAD gemeinsam mit der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) im Programm ‚Dialogue on Innovative Higher Education Strategies‘ (DIES) an.“ Für verschiedene Management-Ebenen gebe es auch verschiedene Angebote. „Im akademischen Bereich gibt es seit sieben Jahren den ‚International Deans‘ Course‘, der regional für Afrika, Asien und Lateinamerika organisiert wird. Drei Mal in acht Monaten treffen sich die Teilnehmer zu einem intensiven Lernprogramm.“ Das Interessanteste sei dabei für alle die Ausarbeitung und Verfolgung eines persönlichen Aktionsplanes in der Zeit dazwischen, erklärt **Prof. Dr. Peter Mayer** von der Hochschule Osnabrück in dem Artikel. Mayer leitet den Deans-Kurs für Hochschulmanager aus Afrika „in Kooperation mit dem gemeinnützigen CHE Zentrum für Hochschulentwicklung mit Sitz in Gütersloh“. (Quelle: www.daad.de/magazin)



DER FACHMANN FÜR SCHLANKE LINIEN

Prof. Dr. Frank Balsliemke

An der Universität Paderborn hat Frank Balsliemke BWL studiert, unter anderem mit dem Schwerpunkt Produktionswirtschaft. In Paderborn wurde der gebürtige Delbrücker auch promoviert. „Mir war früh klar, dass es attraktiv ist, an einer Hochschule zu arbeiten – ein Berufsleben lang mit jungen Menschen.“ Zunächst nahm Balsliemke aber einen Umweg – um wertvolle Berufserfahrung zu sammeln. Bei der Robert Bosch GmbH in Stuttgart war er im Bereich Controlling tätig, dann in einem Projekt zur Einführung des Toyota-Produktionssystems. 2007 führte ihn sein Weg an die Hochschule Coburg. Vier Jahre später zog es den zweifachen Vater an die Hochschule Osnabrück. Dort ist er Studiengangssprecher „Wirtschaftsingenieurwesen Lebensmittelproduktion“. „Der Sprung in die Branche war groß“, räumt Balsliemke ein. „Ich hatte ja eher mit der Holz-, kunststoff- und metallverarbeitenden Industrie zu tun. Aber die Grundprinzipien schlanker Produktion gelten auch für die Lebensmittelbranche. Das macht es so reizvoll: mein Fachgebiet in einer Branche voranzubringen, in der es noch viele Potenziale gibt.“



DER JURIST, DER SEINE LEHREN GEZOGEN HAT

Prof. Dr. Burkhard Küstermann

„Ich habe den Beamtenstatus freiwillig aufgegeben.“ Prof. Dr. Burkhard Küstermann zog es vor, seinen Traum zu verwirklichen und an einer Hochschule zu lehren. Aber der Reihe nach: Küstermann studierte Jura in Göttingen. Während der Promotion (2002) am Lehrstuhl von Prof. Dr. Jörn Ipsen an der Universität Osnabrück lernte er auch die Stadt Osnabrück „lieben“. Seit 2005 ist der Jurist für den Bundesverband Deutscher Stiftungen in Berlin tätig, dessen Stellvertretender Generalsekretär Küstermann seit Mai 2013 ist. Ein Intermezzo als Referent beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien führte dem Klassik-Liebhaber 2008 vor Augen, dass er sich beruflich eher in der Lehre sieht. Er gab sein damaliges Beamtentum auf, widmete sich wieder der Arbeit beim Bundesverband und hielt erste Lehrveranstaltungen an der HTW Berlin. Seit September 2011 ist er Professor für Öffentliches Recht an der Hochschule in Osnabrück. „Die Kollegialität, die Räumlichkeiten und die Ausstattung hier sind bemerkenswert“, lobt Küstermann, der auch im Binnenforschungsschwerpunkt „Inklusive Bildung“ mitarbeitet.



DIE PROFESSORIN MIT VIEL ERFAHRUNG

Prof. Dr. Stefanie Seeling

Für Stefanie Seeling war es keine Frage, die Professur für Pflegewissenschaft an der Hochschule Osnabrück anzutreten. „Hier ist eine der Keimzellen der Pflegewissenschaft in Deutschland. Es freut mich, die Professionalisierung der Pflege, die unter anderem in Osnabrück ihre Anfänge genommen hat, mit voranzutreiben.“ Seeling lehrt und forscht am Institut für Duale Studiengänge auf dem Campus Lingen. Die zweifache Mutter hatte zunächst eine traditionelle Ausbildung in der Krankenpflege absolviert. Es folgten eine Weiterbildung zur Lehrkraft für Pflegeberufe und das Studium für Pflegewissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Promoviert wurde Seeling an der Universität Witten-Herdecke. Ihr Erfahrungsschatz ist groß: „Seit 20 Jahren bin ich in der Lehre an Pflegeschulen tätig, seit 10 Jahren an Hochschulen, zuletzt an der FH Bielefeld.“ Hinzu kommt die Praxiserfahrung aus ihrer Arbeit in einigen Kliniken. Ihr Wissen möchte Seeling nun an die Studierenden des dualen Studiengangs Pflege weitergeben. Das passende Umfeld dafür ist vorhanden. „Der neue Campus ist phänomenal.“



DER FINANZFACHMANN AUS DER HAUPTSTADT

Prof. Dr. Robert Strauch

Neuland war die Region Osnabrück für den gebürtigen Berliner Robert Strauch nicht. „Ein guter Freund hat ein Bauernhaus in der Nähe von Melle. Dorthin habe ich mich schon früher zum ruhigen Arbeiten zurückgezogen.“ An der Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) studierte Strauch BWL und legte seine Schwerpunkte auf die Bereiche Wirtschaftsprüfung und Steuerlehre. Promoviert wurde er zum Thema „Sachausschüttungen im Gesellschafts-, Handels- und Steuerrecht“. Nach dem Studium sammelte Strauch dann reichlich Praxiserfahrung beim Unternehmen KPMG und bei der Weberbank, befasste sich mit Themen wie Finanzstrukturierung und Nachfolgeplanung. „Mein Fokus verlagerte sich in dieser Zeit weg vom steuerlichen hin zum finanzwirtschaftlichen Bereich“, erläutert Strauch. An der Hochschule wird er den Studierenden insbesondere seine Kenntnisse im Bereich Finanzmanagement vermitteln. Und wenn Strauch die Finanzwelt einmal hinter sich lassen will, tut er das am liebsten beim Segeln, beim Volleyball oder beim Tennis. „Hauptsache, ich kann draußen die Natur genießen.“



DER DESIGNER, DER GRENZENLOS GESTALTET

Prof. Johannes Nehls

Berlin, Dublin, Hermannstadt, Osnabrück: Die beruflichen Stationen von Johannes Nehls zeugen von vielfältigen Erfahrungen. Nehls graduierte als Diplom-Designer an der Universität der Künste in Berlin, wo er darauf nach erfolgreichem Meisterschülerstudium den Titel des Meisterschülers erwarb. Danach war er als Research Associate am Media Lab Europe in Dublin tätig, das die Idee des multidisziplinären Arbeitens an digitalen Technologien vorantrieb. 2005 trat er eine Gastprofessur an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe im Bereich Medienkunst an. Ein „Auf- und Umbruch“ wie er sagt, war sein Aufenthalt in Hermannstadt in Rumänien, Europas Kulturhauptstadt 2007. Nehls etablierte dort als künstlerischer Leiter ein Medienkunst-Zentrum. In Berlin entstanden Installationen für das Museum der Fotografie sowie das Haus der Kulturen der Welt, bevor Nehls seine Professur in Osnabrück antrat. „Der Studiengang Media & Interaction Design findet sich in dieser Form bundesweit kaum, der Standort besitzt großes Potenzial“, sagt der in Heidelberg Aufgewachsene, der in seiner Freizeit als Kletterer Höhenmeter überwindet.



DER PSYCHOLOGE, DER DIE SOFTWARE HINTERFRAGT

Prof. Dr. Frank Ollermann

„Schon als Kind hieß es in der Familie, der wird mal Professor.“ Frank Ollermann erzählt das mit einem Augenzwinkern. „Dass es so kommen würde, war mir auch erst während des Berufungsverfahrens klar.“ Der gebürtige Ostfriesen hat an der Hochschule Osnabrück eine Professur für Psychologie und User Experience inne. „Ich habe Psychologie an der Universität Osnabrück studiert. Dort habe ich den Bereich Arbeits- und Organisationspsychologie und noch spezieller den Bereich Softwareergonomie für mich entdeckt.“ Ollermann geht etwa der Frage nach, wie eine Software gestaltet sein muss, dass sie für den Nutzer ermüdungsfrei nutzbar ist und das Gedächtnis nicht zu sehr beansprucht wird. „Der Bereich der User Experience geht noch darüber hinaus.“ Angesprochen sind hier beispielsweise Fragen zur allgemeinen Attraktivität der Software oder ob die Nutzung auch auf emotionaler Ebene positive Nachwirkungen mit sich bringt. Diese Bereiche methodisch zu erfassen, ist eine große Herausforderung. Ollermanns Motto: „Immer neugierig bleiben.“ Ein Grundsatz, dem er als Ahnenforscher auch in der Freizeit folgt.

TEXTE: H. SCHLEPER · FOTOS: PRIVAT

WILLKOMMEN DEN NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

A u L	Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen: Antje Bartke, Franziska Breul, Carl-Philipp Federolf, Sandra Yuko Fleischer, Anja Fritzen, Lea Klambeck, Lena Kleine Bösing, Maik Kohlbrecher, Friedrich Rotter, Philipp Schulz, Katja Wagner, Tammo Weseloh, Philipp Willmes	Auszubildende: Leon Engelhardt, Daniela Rehme, Johanna Wahmhoff
		Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung: Doris Becker, Johannes Hülsmann
		Professoren/innen: Prof. Dr. Michael Ehlers, Prof. Dr. Thomas Rath
M K T	Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung: Isabel Alsmann, Linda Führs, Ariadne Thanos	Evgenia Ferster, Anke Hermeling, Geert Olthoff, Stefan Schomaker, Fabian Wiethölter
	Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen: Hendrik Ahuis, Katarzyna Czeszejko-Suchorska,	Professoren/innen: Prof. Dr. Stefanie Seeling (1.4.), Prof. Dr. Tim Wawer
I u I	Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen: Felix Bensmann, Ralf Brandmüller, Anna Buling, Benjamin Malewski, Fabian Schrempel, Marco Wallraf, Eduard Wolf	Auzubildende: Wiebke Mehner
		Professoren/innen: Prof. Bastian Beate, Prof. Dr. Oliver Henkel (1.3.), Prof. Dr. Holger Schneider, Prof. Dr. Harald Strating
W i S o	Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen: Mareike Paul, Dr. Marion Schumann	Verwalter/in einer Professur: Prof. Dr. Dirk Lepelmeier, Marina Granzow
	Professoren/innen: Prof. Dr. Ulrike Meyer, Prof. Dr. Lutz Niehüser, Prof. Dr. Elmar Wiechers	Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung: Freya Gallenkamp, Bianca Grams, Christina Krone, Bianca Swaczyna, Andrea Wittur-Münnich
Z e n t r a l	Akademisches Management: Katharina Schurz	Hochschulleitung: Jan Lukaßen
	Finanzmanagement: Reymond Budde, Philipp Uhlenbrock	Internationales Büro: Meike Arnold
	Strukturplanung und Recht: Anna Brockhoff	Zentrale Dienste: Hauke Peinz

DANK AN DIE MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN, DIE IN RUHESTAND GEGANGEN SIND

Prof. Dr. Rudolf Raute

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, an der Hochschule Osnabrück vom 1. April 1988 bis zum 31. August 2013: Prof. Dr. Rudolf Raute lehrte Internationale Rechnungslegung, Wirtschaftsprüfung und Steuern.

Prof. Dr. Rudi Zinke

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, an der Hochschule Osnabrück vom 1. März 1986 bis zum 31. August 2013: Prof. Dr. Rudi Zinke lehrte Mathematik, Statistik, Organisation und Datenverarbeitung.

Prof. Dr. Eberhard Rettig

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, an der Hochschule Osnabrück vom 1. Oktober 1987 bis zum 31. August 2013: Prof. Dr. Eberhard Rettig lehrte Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Internationale Beziehungen.

Heinrich Wöhrmann

Mitarbeiter im Labor für Mechanik und Messtechnik, an der Hochschule Osnabrück vom 1. April 1974 bis zum 31. August 2013: Fast

40 Jahre im Dienst der Hochschule. Mit 24 Jahren fing Heinrich Wöhrmann im Labor für Mechanik und Messtechnik an. Wöhrmann kümmerte sich um die Belange der Studierenden, betreute unterstützend Praktika und Forschungsprojekte. Was er immer zu schätzen wusste und weiß: „Die hervorragende Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen und vieles wurde – ganz unkompliziert – über den kleinen Dienstweg geklärt.“ Mehr in einer der kommenden WIR-Ausgaben.

Renate Rethschulte

Mitarbeiterin im technischen Verwaltungsdienst im Dekanat der Fakultät A&L, an der Hochschule Osnabrück vom 1. April 2000 bis zum 30. Juni 2013: Die Zeit von Renate Rethschulte an der Hochschule begann im Sekretariat im Fachbereich Landschaftsarchitektur, geleitet vom Dekan Prof. Dr. Wolfgang Ziegler. Später betreute sie in der Fakultät A&L vor allem die Studierenden verwaltungstechnisch bei der Durchführung der berufspraktischen Projekte. Rethschulte übernahm zudem die administrativen Aufgaben rund um die Beschäftigung von Lehrbeauftragten.

IN STILLEM GEDENKEN

Professorin Dr. oec. troph. Alrun Niehage

Am 30. Mai diesen Jahres verstarb nach langer, schwerer Krankheit Professorin Dr. oec. troph. Alrun Niehage. Alrun Niehage wirkte seit 1986 an der Hochschule als Professorin im Fachgebiet Ökotrophologie. Ihr Name ist eng verknüpft mit der erfolgreichen Einführung des Bachelorstudienganges Ökotrophologie und des konsekutiven Bachelor-Masterstudiums zum Lehramt an berufsbildenden Schulen, Teilstudiengang Ökotrophologie. Sie engagierte sich stark in der Selbstverwaltung unserer Hochschule und war von 1995 bis 2003 Vizepräsidentin mit dem Schwerpunkt Studium und Lehre. Viele Projekte und Forschungsvorhaben hat sie auf den richtigen Weg geleitet. Alrun Niehage war an der Hochschule Osnabrück sehr geschätzt und beliebt, sie hat für unsere Hochschule viel bewirkt.

Dipl.-Kauffrau (FH) Elisabeth Blömer

Mit großem Bedauern mussten wir im September dieses Jahres von Elisabeth Blömer Abschied nehmen, die nach schwerer Krankheit im Alter von nur 51 Jahren verstarb. Elisabeth Blömer war seit dem 1. Juli 2000 in der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in der Betreuung der Studiengänge im Profil Gesundheit tätig, zuletzt für die Masterstudiengänge Management im Gesundheitswesen und Gesundheitsmanagement. Sie setzte sich sehr engagiert für die Studierenden ein und war an der Hochschule Osnabrück eine hochgeschätzte und kompetente Mitarbeiterin, Kollegin und Freundin.



**Elke Turner,
Mitarbeiterin im
Niedersachsen-Technikum**

„Ich mag den von den großen Kastanien-Bäumen gesäumten Weg neben der neuen Mensa sehr. Gerade an den heißen Sommertagen spendet dieser besondere Platz an der Hochschule Osnabrück ein wenig Schatten und Kühle. Insgesamt finde ich die Mensa und das Umfeld sehr gelungen, der neue Mensa-Vorplatz bringt noch mehr Leben auf den Campus. Speziell für diesen Weg hier zwischen Mensa und SI-Gebäude auf dem Campus am Westerberg gilt, dass es schön ist, dass hier ein Stückchen Natur erhalten wurde. Ich sitze gern im Grünen in der Pause, und hier ist tatsächlich ein wundervoller Ort, um für einige erholsame Momente abzuschalten.“

FOTOS: (U) D. HEISE (R) C. GARTEN

SO ODER SO?

10 Fragen an Klaus Terbrack,
Lehrbeauftragter am Institut für Musik

Rad oder Auto? Natürlich Rad! Erstens ist es schneller, zweitens bekommt es einem erklärten Sportmuffel besser und drittens kann ich latente anarchische Neigungen ausleben. Außerdem ist Fahrradfahren ein wenig wie Tanzen.

La Vie oder selbst kochen? Alle paar Jahre ins La Vie. Und sonst abends selbst kochen: Das bringt einen runter, macht Spaß und ist meistens leckerer als Essen zu gehen - Restaurants wie das La Vie, Tatort Engels und Wilde Triebe natürlich ausgenommen.

Teutoburger Wald oder Dümmer See? Ganz klar: beides! Bei Sonnenuntergang in der Bar dü Mar (eine Strandbar am Dümmer) mit einem Bier in der Hand und den Füßen im Wasser, das ist Karibik-Flair im Osnabrücker Land - sehr strange! Und wandern im Teuto.

Ossensamstag oder Weintage? Feiern ja, Karneval nein. Das steht uns Norddeutschen nicht. Die Weintage sind der Hammer, schöner geht's kaum. Da wird Probieren zur Aufgabe

Leysieffer oder Fontanella? Ich esse lieber Oliven als Schokolade - von daher würde mich bei Fontanella höchstens ein Espresso locken.

Ballett oder Kabarett? Ehrlich gesagt, war ich noch nie im Ballett. Aber ja, jetzt wird es auch mal Zeit für Ballett. Und Kabarett schaue ich mir schon aus beruflichen Gründen häufig an. Mein Kulturverein FOKUS e.V. veranstaltet eine Kabarettreihe im Innenhof vom Haus der Jugend

Cinestar oder Hasetor-Kino? Eindeutig Hasetor: Mit diesem nostalgischen Charme und Komfort kommt kein anderes Kino mit.

VfL oder Artland Dragons? Ich bin tendenziell ein Sportmuffel - aber Anschauen geht. Die Spannung überträgt sich, da ist die Sportart fast egal.

OS1.TV oder NOZ? Ich bin leidenschaftlicher Zeitungsleser und bekennender NOZ-Fan. Aber os1.tv schaue ich mir auch an. Das ist ja ein ganz anderes Format, und da werden Inhalte ganz anders rübergebracht.

E-Book oder Buch? Ich bin so ein Typ, der sich immer vier bis fünf Bücher mit in den Urlaub nimmt, von denen er dann KEINES liest. Von daher habe ich mir vorgenommen, auf ein E-Book umzusteigen. Da macht es dann nichts, wie viele Bücher ich dabei habe, die ich nicht lese...

HERZSPRUNG



Zu Wasser und zu Lande: Seit einiger Zeit setzt sich ein Sportteam der Hochschule Osnabrück in den Sommerferien ein ganz besonderes Ziel – den ITU World Triathlon in Hamburg über die Olympische Distanz zu bestehen. Auch diesmal hat es für „Die Denksportler“ wieder geklappt.

Die letzte Kurve war die schönste: Als nach der finalen Biegung das große himmelblaue Ziel mit den Tribünen und den vielen Zuschauern in Sichtweite kam, da war dieses Hochgefühl da, etwas Besonderes bewältigt zu haben. Das Team „Die Denksportler“ der Hochschule Osnabrück mit (im Bild von links) Bernd Beining (Zentrale IT), Prof. Dr. Karsten Morisse (Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik) und Ralf Garten (Geschäftsbereich Kommunikation) hatte die Olympische Distanz beim Hamburg-Triathlon bewältigt: Es war nicht im Wasser untergegangen, nicht vom Rad gefallen und nicht gestolpert. 1,5 Kilometer Schwimmen in der Alster, 40 Kilometer Radfahren über St. Pauli bis zur Elbe hinunter und zum Schluss 10 Kilometer laufend am Alsterufer entlang – das war schon eine sportliche Herausforderung. „Die Stimmung und Organisation in Hamburg ist unbeschreiblich gut“, war sich das Team einig. Für Tausende Teilnehmende stand das Wochenende um den 20. Juli im Zeichen des Drei-Disziplinen-Kampfes. Eine intensivere Vorbereitung gehörte im Vorfeld natürlich dazu. Wenn es die Zeit und die Termine zuließen, wurde auch gemeinsam trainiert. Für 2014 steht schon Unterstützung parat: Jan Schädlich (Zentrale IT), der in Hamburg die Sprintdistanz als „Schnupperkurs“ absolvierte, und Reinhard Suelmann (Geschäftsbereich Qualitäts- und Prozessmanagement) wollen das Team verstärken. Und vielleicht hat aus der Hochschule noch jemand Lust, 2014 was ganz Sportliches zu machen. >> red

ORTSTERMIN



BILDHAFT SCHÖN – SOMMERURLAUBE 2013

Die warmen Sommermonate liegen hinter uns. Was von den erholsamen Tagen bleibt? Hoffentlich eine Menge positiver Energie für die anstehenden Aufgaben und natürlich eindrucksvolle Erinnerungen. Zahlreiche Angehörige unserer Hochschule haben unserem Journal „WIR“ Fotos von ihren Sommerreisen zur Verfügung gestellt. Erkennen Sie die Urlaubsziele?

- ☐ ISLAND
- ☐ LONDON
- ☐ SCHWEDEN
- ☐ NORWEGEN
- ☐ MITTELRHEINTAL
- ☐ RUMÄNIEN
- ☐ WALES
- ☐ BERLIN
- ☐ SÜDAFRIKA
- ☐ RHEINFALL BEI SCHAFFHAUSEN
- ☐ ALASKA
- ☐ JAKOBSWEG
- ☐ MALLORCA
- ☐ TIROL



FOTOS: ANGELA HALBRÜGGE, ANNE WENSCH, ELKE TURNER, YVONNE KNEIP, JANI LUKASSEN, JUDITH BRÄUER, LENA KÖTTER, LENA RÖTERS, MARTIN BEHRENS, JESSICA WERTZ, SABINE EGGERS, HOLGER SCHLEPER, YVONNE HOITHAUS, SUSANNE FITTE



Die Lösung in der Juni-Ausgabe lautete: FRÜHLINGSGEFÜHLE
Gewinnerin ist Andrea Quint, Leiterin der Teilbibliothek in Haste. Sie erhielt eine Sauna-Tageskarte für das Nettebad. Herzlichen Glückwunsch! Um ebenfalls eine Sauna-Tageskarte zu gewinnen, senden Sie bitte Ihre Lösung des September-Rätsels bis zum 15. November 2013 an den Geschäftsbereich Kommunikation per E-Mail an pressestelle@hs-osnabrueck.de oder per Hauspost in die Albrechtstraße 30, AF 0308. Bei mehreren richtigen Einsendungen lassen wir das Los entscheiden. Viel Glück!

AUS DEM TERMINKALENDER DES PRÄSIDENTEN

[21. Oktober]

Plenarsitzung der LHK

Die niedersächsische Landeshochschulkonferenz (LHK) tagt diesmal an der TU Clausthal. Die LHK ist ein Zusammenschluss von 21 Hochschulen in Niedersachsen, die durch ihre Präsidentinnen und Präsidenten vertreten werden. In der LHK wirken die Mitglieder zusammen und nehmen ihre gemeinsamen Interessen wahr.

[5. November]

Verleihungsfeier Deutschlandstipendium

In diesem Jahr erhalten 110 junge Menschen ein Deutschlandstipendium und werden so im Studium gefördert. Die Studierenden werden in der Aula an der Albrechtstraße ebenso gewürdigt wie die zahlreichen engagierten Stifter, die hinter jedem Stipendium stehen.

[21. November]

Aufsichtsratssitzung des DIL

Das Deutsche Institut für Lebensmitteltechnik (DIL) e.V. ist in Quakenbrück ansässig und arbeitet als Forschungsinstitut in der Produkt- und Prozessentwicklung sowie in der Analytik. Die Hochschule ist ein enger und wichtiger Kooperationspartner in Lehre und Forschung, Prof. Dr. Andreas Bertram ist Mitglied im Aufsichtsrat des DIL.

[28. November]

Fachtagung des Hochschulverbundes für Gesundheitsfachberufe

Die HVG-Tagung im Wissenschaftszentrum Bonn widmet sich dem Bereich „Forschungsförderung und Forschungsstrukturen in den therapeutischen Gesundheitsberufen“. Prof. Dr. Andreas Bertram ist als Referent zum Thema Forschung an Fachhochschulen eingeladen.

[30. November bis 8. Dezember]

Brasilien-Besuch der UAS7

Die Präsidenten des Netzwerkes aus sieben deutschen Universities of Applied Sciences tauschen sich mit Partnerhochschulen und dem Verbindungsbüro in São Paulo aus. Als Vertreterinnen und Vertreter ihrer Hochschulen führen sie strategische Gespräche mit Personen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft.

[18. | 19. Dezember]

Weihnachtskonzert der Hochschule

Zum besinnlichen Jahresausklang bietet das IfM ein bemerkenswertes Weihnachtskonzert.

BITTE VORMERKEN



[16. Oktober]

Junger deutscher Jazzpreis

Das Institut für Musik der Hochschule Osnabrück schreibt 2013 erstmals einen Jazzpreis für junge Jazzgruppen aus dem studentischen Umfeld aus. Das Preisgeld beträgt 2500 Euro. Das Konzert der Finalisten führt die besten Bewerber zusammen. 20 Uhr, Blue Note, Erich-Maria-Remarque-Ring 16, 49074 Osnabrück

[19. | 21. | 24. | 28. Oktober]

Amerikanische Kurzopern

Das Studienprofil Klassik Vokal am Institut für Musik (IfM) präsentiert zwei amerikanische Kurzopern des 20. Jahrhunderts. Premiere der Inszenierungen von „Das Medium“ von Gian Carlo Menotti und „A Hand of Bridge“ von Samuel Barber ist am 19. Oktober. Jeweils um 20 Uhr, Veranstaltungszentrum des IfM in der ehemaligen Kaserne am Limberg 1, 49088 Osnabrück, Gebäude 176. Der Eintritt ist frei. Aufgrund des begrenzten Platzangebots bieten die Veranstalter Platzkarten an der Pforte des IfM an, Caprivistraße 1, 49076 Osnabrück

[24. Oktober]

La rivière de soie – Chansonabend

Ein Gastspiel von „La Voix est Libre“ aus Faux la Montagne/Frankreich: Die Zuschauer erleben Chansons aus den 60er-Jahren von Angèle Vannier (1917-1980) sowie Serge Gainsbourg (1928-1991), interpretiert von Pascale Ben und Olivier Philippson. 19.30 Uhr im Burgtheater, Baccumer Straße 3, 49808 Lingen, Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 4 Euro; weitere Veranstaltungen unter www.burgtheater-lingen.de

[25. Oktober]

Forum Boden – Gewässer – Altlasten

Die Tagung widmet sich dem Thema „Der Dümmer und sein Einzugsgebiet in Norddeutschland - eine ökologische Problemregion“. Die Referentinnen und Referenten blicken auf ein komplexes Konfliktfeld, da die ökologisch sensible und wertvolle Dümmer-Niederung inmitten einer der am stärksten mit Nährstoffen übersorgten und belasteten Intensiv-Agrarregionen Europas liegt, in denen insbesondere die „Viehbesatzdichten“ (Schweine, Geflügel) sehr hoch sind. 9 bis 16 Uhr, Gebäude HR, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück; -> www.al.hs-osnabrueck.de/forum_bga_2013.html

[25. Oktober]

Erster Hochschulball in Lingen

Im Oktober des Vorjahres fand der große Umzug in das neue Campus-Gebäude statt, in diesem Oktober soll das erste Jahr auf dem neuen Campus Lingen gefeiert werden. Deshalb lädt die Fakultät Management, Kultur und Technik (MKT) zum ersten Hochschulball im Saal an der Wilhelmshöhe ein. Willy-Brandt-Ring 44, 49808 Lingen (Ems), Eintrittskarten kosten 12 Euro und sind beim AStA erhältlich

[30. Oktober]

Ökumenischer Semestereröffnungsgottesdienst

Alle Hochschul- und Universitätsangehörigen sind eingeladen: Die Hochschulgemeinden der esg, KHG und SMD feiern den Gottesdienst unter dem Motto „Auf : Leben“. Die Musik und die Liturgie werden von Studierenden der Hochschule und Universität gestaltet. 19.30 Uhr, St. Katharinen, An der Katharinenkirche 8, 49074 Osnabrück; weitere Ökumenische Hochschulgottesdienste zum Thema Freiheit: 17. November und 15. Dezember, jeweils 18 Uhr

[7. | 8. | 9. November]

innovate!Award & innovate!Convention

Die innovate!Convention ist der zukunftsweisende Kongress der Web-, IT- und Medienbranche in Nordwestdeutschland. Den Auftakt zur vierten Auflage der Veranstaltung macht die Verleihung des innovate!Awards. Kreative Köpfe aus aller Welt können ihre innovativen Konzepte und Lösungen zum Thema IT und Interaction präsentieren. Das Publikum im Theater Osnabrück bestimmt die Gewinner. Die zweitägige Convention bietet dann annähernd 50 Fachvorträge und Sessions rund um Web, IT und Medien und steht unter der Leitfrage: „Wie sehen die Arbeitswelten der Zukunft aus?“ Themenbeispiele: „Creative City - Wie Kommunen die Kreativwirtschaft stärken können“ oder „Produktionsarbeit der Zukunft - Industrie 4.0“. Weitere Infos, auch zur Anmeldung, finden Sie unter www.innovate-os.de.

7. November, 18.30 Uhr: Award-Verleihung Theater am Domhof, Domhof 10/11, 49074 Osnabrück;
8. November, ab 9.30 Uhr, Vitischanze, Vitihof 15, 49074 Osnabrück

[8. | 9. November]

42. Osnabrücker Kontaktstudientage

Der Freundeskreis Gartenbau und Landschaftsarchitektur bietet in Zusammenarbeit mit der Hochschule Osnabrück wieder zahlreiche Weiterbildungsangebote an. Im Bereich Gartenbau steht die Veranstaltung unter der Überschrift „Trends in Marketing und



Vertrieb - Auswirkungen auf Produktion und Handel“.

Bei der Landschaftsarchitektur lautet das Oberthema: „Neuheiten - Planung, Bau und Pflege von Kunststoffflächen sowie Neuheiten zur Nutzungsoptimierung von Naturrasen“. Zahlreiche Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft und Praxis garantieren einen Austausch über die aktuellsten Entwicklungen in den Bereichen und werden so dem Leitsatz der traditionsreichen Kontaktstudientage gerecht: „Hier keimen Ideen und wachsen Verbindungen.“

8. November, 9 Uhr, Eröffnung im Gebäude HR, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück;
www.al.hs-osnabrueck.de/kontaktstudientage.html

[13. November]

KinderCampus Lingen

„Ist eine Bank etwas Gutes?“ Dieser Frage geht Prof. Dr. Gunther Meeh-Bunse vom Institut für Management und Technik an der Fakultät MKT nach. Welche Bedeutung und Funktion Banken haben und was auf verschiedenen Finanzmärkten passiert, erklärt der Dozent eine Stunde lang kindgerecht. 16.15 Uhr, Halle I und II, Gebäude KD, Raum 0202, Kaiserstraße 10c, 49809 Lingen (Ems); kostenlose Anmeldung ab 23. Oktober unter www.kindercampus-lingen.de

[15. November]

11. Osnabrücker Gesundheitsforum und 2. Fachforum Controlling im Krankenhaus

Unter der Überschrift „Berichtswesen: Wahrnehmung und Verhalten oder ... Ich sehe was, was du nicht siehst!“ laden die Studiengänge Pflegemanagement und Pflegewissenschaft zum 11. Osnabrücker Gesundheitsforum ein. Das Forum trägt mit seinen Beiträgen auch der Entwicklung Rechnung, dass psychologische und verhaltenswissenschaftliche Aspekte für die Controllingpraxis in ihrer Bedeutung zunehmen. Weitere Informationen, auch zur Anmeldung und Teilnahmegebühr, unter <http://tinyurl.com/o99d2s3>
9.30 Uhr, AB 0019, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[19. November]

Stammtisch für Hochschul-Beschäftigte

Alle zwei Monate lädt der Personalrat alle Hochschulbediensteten zum Stammtisch ein. Zum Pflegen von Kontakten, zum Kennenlernen und zum Erfahrungsaustausch. Die genauen Daten zu dem Treffen gibt der Personalrat rechtzeitig bekannt.

[20. November]

Kartoffelwerkstatt

Welche Kartoffel schmeckt wie? Und welche Kartoffelsorte eignet sich besonders für welches Gericht? Fragen wie diese beantwortet Referentin Ulrike Schliephake

während der Veranstaltung im WABE-Zentrum. Eine

Anmeldung ist bei Regina Cordes möglich, R.Cordes@hs-osnabrueck.de, Tel. 0541/685 57 18. Die Kosten liegen bei 20 Euro pro Person inkl. Imbiss. 18 Uhr, WABE-Zentrum, Zum Gruthügel 8, 49134 Wallenhorst; 30. November um 15 Uhr: „Rund um die Weihnachtsbäckerei“, -> www.al.hs-osnabrueck.de/wabe-zentrum.html

[21. November]

HIT – Hochschulinformationstag

Einmal im Jahr kommen Tausende von Studieninteressierten, Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern zum HIT, um Studienluft zu schnuppern. Der Hochschulinformationstag (HIT) von Hochschule und Universität Osnabrück, organisiert von der Zentralen Studienberatung, bietet mehr als 200 Angebote rund um das Thema Studium. Neben Einführungsveranstaltungen, die über Inhalte und Anforderungen der einzelnen Studiengänge Auskunft geben, gibt es Vorstellungen von wissenschaftlichen Fragestellungen und Forschungsergebnissen sowie Probevorlesungen und Führungen durch die Bibliotheken, Medienzentren und Forschungslabore. Alle weiteren Infos finden Sie hier: www.zsb-os.de/hit.html

[22. | 23. November]

Singen mit Kindern

Es ist das mittlerweile 7. Osnabrücker Symposium „Singen mit Kindern“. Projekte zum Musikkernen mit dem Schwerpunkt Singen gibt es viele - und ihre Zahl wächst weiter. Was bewirken diese Initiativen? Fragen wie diese erörtern die Referentinnen und Referenten während der Tagung mit dem Schwerpunktthema „Musikunterricht vokal“. Weitere Informationen, auch zu den Kosten und zur Anmeldung, finden Sie hier: www.hs-osnabrueck.de/musik.html
10 Uhr, HA-Gebäude, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück

[6. Dezember]

1. OSNABRÜCKER DEMOKRATIEFORUM

Ist Demokratie auf nationaler Ebene noch möglich? Und wie soll Demokratie überhaupt funktionieren, wenn sich immer weniger Bürgerinnen und Bürger an Wahlen beteiligen und in Parteien engagieren? Zu einer neuen Veranstaltungsreihe, dem Osnabrücker Demokratieforum, lädt die Fachgruppe Öffentliches Recht an der Hochschule Osnabrück ein. Hochkarätige Referenten wie der ehemalige Richter des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Dieter Grimm und Bundesfinanzminister a.D. Hans Eichel debattieren über das Thema „Die Zukunft der Demokratie in Deutschland und in der Europäischen Union“. 11 Uhr, CN 0001, Caprivistraße 30a, 49076 Osnabrück

[9. Dezember]

Neue Mensa in Lingen eröffnet

Ein kleines Stück zum vollständigen Campus-Glück in Lingen fehlt noch: eine Mensa. Ab dem 9. Dezember ist sie fertiggestellt und 250 Studierende können gleichzeitig direkt neben dem Campusgebäude aus diversen Gerichten wählen. Guten Appetit!

[11. Dezember]

Verleihung der StudyUp Awards

Die Vielfalt an Auszeichnungen spiegelt das breite Fächerspektrum der Hochschule wider: Auch 2013 werden an der Hochschule Förderpreise für herausragende studentische Leistungen verliehen. Namhafte Organisationen, Stiftungen und Verbände stiften die Preise in verschiedenen Kategorien. 18 Uhr, Aula, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück; weitere Infos: www.hs-osnabrueck.de/studyup.html

IMPRESSUM

Herausgeber: Präsidium der Hochschule Osnabrück
Redaktion: Geschäftsbereich Kommunikation, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück, Tel. 0541 969-2065, pressstelle@hs-osnabrueck.de. Holger Schleper (hs) verantwortlich, Ralf Garten (rg), Julia Ludger (jl), Yvonne Kneip
Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe: Mathieu Lecomte, Stefanie Liedmeyer, Klaus Terbrack, Ariadne Thanos, Lidia Uffmann, Axel Wernecke
Design und Umsetzung: artventura · deutsch dänisches marketingdesign, Osnabrück | www.artventura.net
Druck: Rasch Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Bramsche, www.raschdruck.de
Umschlagfotos: Detlef Heese

Auflage / Abo: Die „WIR sind mittendrin“ erscheint in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Eine Online-Ausgabe kann unter www.hs-osnabrueck.de/journal.html heruntergeladen werden. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost. Anderen Lesern bieten wir gerne ein kostenfreies Abo nach Hause.

Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider. Kostenfreier Nachdruck, bitte mit Belegexemplar. Zum Schutz der Umwelt auf 100% Recycling- und FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.





Ganz großes Kino an der Hochschule Osnabrück: Auf der Terrasse der Vitischanze erlebten weit mehr als 200 Gäste drei lauschige Open-Air-Kino-Abende. Die Veranstalter Fokus e.V. und FBI e.V. (Film- und Bildungsinitiative) boten „Über den Dächern von Nizza“, „Schwarze Katze, weißer Kater“ und „Ziemlich beste Freunde“. Die Gäste sahen es gern, und viele der Besucherinnen und Besucher ließen es sich auch nicht nehmen, an einer Führung durch die Vitischanze teilzunehmen, die die Stadtführergilde Osnabrück kostenlos anbot. Die dritte Auflage der Kinoabende war Teil der Veranstaltungsreihe „Sommer in der Stadt“. Fortsetzung folgt.